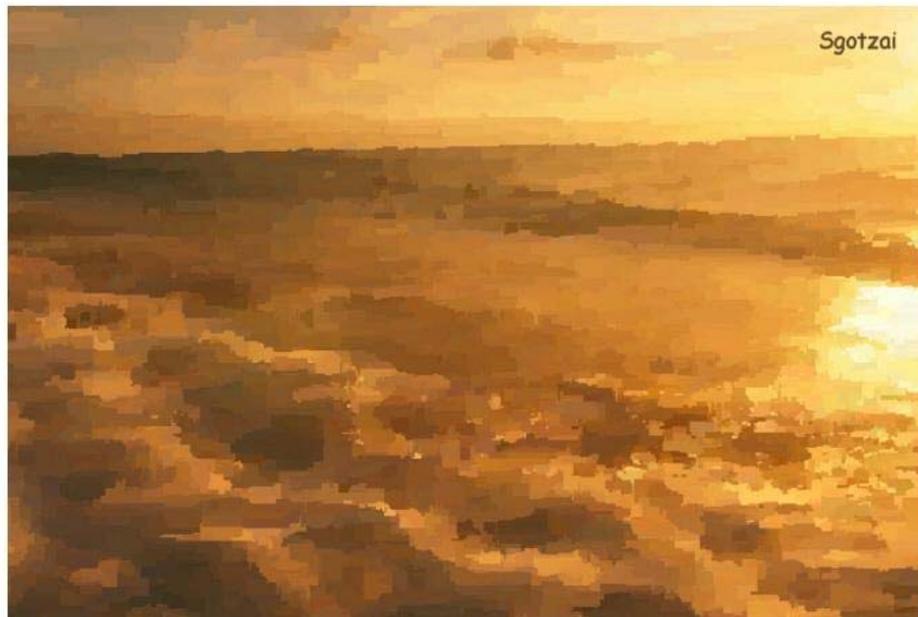


802

Dr. Gottfried Menken

DER MESIAS IST GEKOMMEN

Belehrung über 1. Johannes 5, 4-12



Sgotzai

CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

DER MESIAS IST GEKOMMEN

EINE BELEHRUNG
ÜBER 1. JOHANNES 5, 4-12

VON D. GOTTFRIED MENKEN
WEILAND PASTOR PRIMARIUS AN ST. MARTINI IN BREMEN

NEU HERAUSGEGEBEN VON
DR. PAUL VON GERSDORF

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JULI 2003 / S8511-12

DER MESIAS IST GEKOMMEN

Eine Belehrung über 1. Johannes 5, 4-12

Von

D. Gottfried Menken

Weiland Pastor primarius an St. Martini in Bremen

Neu herausgegeben von

Dr. Paul von Gersdorf

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Allen denen, welche diese Belehrung des seligen Menken noch nicht kennen, wird durch die neue Herausgabe Gelegenheit gegeben, ihr die gebührende Beachtung schenken zu können. Wer diese Belehrung bereits gelesen und beherzigt hat, der wird gerne zugestehen, dass es unmöglich ist, sie so herzlich und dringend zu empfehlen, wie sie es verdient.

Gott sei es gedankt, dass dieses Zeugnis von Seinem Sohne in unserer dem Unglauben und Halbglauben so geneigten Zeit der Christenheit unseres Vaterlandes wieder nahegebracht wird, und Gott begleite es mit Seinem Segen. Görlitz, Weihnachten 1886

Dr. Paul von Gersdorf

**DIE EPISTEL
AM SONNTAG QUASIMODOGENITI
(1. SONNTAG NACH OSTERN)**

(1. Johannes 5, 4-12)

Gott, gib Deinen Segen zur fruchtbringenden Betrachtung Deines Wortes!

Amen

4. Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 5. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, dass Jesus Gottes Sohn ist.

6. Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist es, der da zeuget, weil Geist Wahrheit ist.

8. ¹Denn drei sind, die da zeugen auf Erden, der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei gehen auf eins.

7. Und drei sind, die da zeugen im Himmel; der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins.

¹ Menken ist der Überzeugung, dass der 8. Vers vor dem 7. zu lesen sei. Auch Joh. Fr. von Meyer bemerkt: Zuweilen steht Vers 7 nach Vers 8.

9. *So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer; denn Gottes Zeugnis ist das, das Er gezeuget hat von Seinem Sohne.*

10. *Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis bei sich. Wer Gott nicht glaubet, der macht Ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugnis, das Gott zeuget von Seinem Sohne.*

11. *Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in Seinem Sohne.*

12. *Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.*

Dass Gott Seinen Sohn, den Messias senden werde in die Welt zum Licht und Leben der Menschen, das war die Summe alles dessen, was ein erleuchteter Israelit wusste, glaubte, hoffte, und der Grund all seines Trostes und Friedens. Dass Gott Seinen Sohn in die Welt gesandt hat als das Licht und Leben der Menschen, das ist die Summe alles dessen, was ein Christ als solcher weiß, glaubt, hofft, und der Grund all seines Trostes und Friedens.

Dies ist das Höchste, was in eines Menschen Verstand und Herz kommen kann, denn es ist die höchste Offenbarung der Liebe Gottes. Ist das wahr,

ist das geschehen, hat die Liebe Gottes sich des sündlichen und sterblichen Menschengeschlechts also errettend angenommen, so kann uns und allen Menschen die Gnade und das Heil Gottes nicht fehlen. Diese Liebe wird siegen, ihr Wille wird geschehen. Alles wird verschwinden, aber ihr Werk wird dastehen und bleiben, wird Himmel und Erde erfüllen, wird Himmel und Erde vereinigen, wird Himmel und Erde beseligen.

Ist das die Absicht der ewigen Weisheit und Liebe Gottes, so muss Ihm auch daran liegen, dass Sein Werk und Seine Anstalt erkannt werde. Jedes Nichtwissen dessen, was Er getan hat, jeder Unglaube, jedes Vergessen in betreff Seiner Offenbarung und Anstalt hemmt Sein Werk und hindert die Erfüllung Seines guten und gnädigen Willens, der darauf gerichtet ist, alles zur Seligkeit zu leiten. Der Mensch muss wissen und glauben, dass Wahrheit in der Welt vorhanden ist, damit er ablasse, sich umzutreiben im Irrsal von Dünkel und Täuschung, von Lust und Zweifel; er muss des einen, ewigen Gottes gewahr werden, damit er verlasse und vernichte die Götzenbilder, die er gemacht hat, sie anzubeten. Er muss wissen, dass die Errettung des Menschengeschlechts von Gott veranstaltet und also gegründet ist, dass sie ewig nie vereitelt werden kann, damit er mit Vertrauen und Zuversicht sich ihr hingebt, und nicht etwa

ihr widerstrebe und dieselbe dadurch an seiner Person verzögere oder gar vereitele. Darum hat die ewige Liebe Gottes sich nicht nur geoffenbart, sondern Er hat von Seiner höchsten Offenbarung das Evangelium, die frohe Kunde und Botschaft in alle Welt ergehen lassen, wovon dies die Summe ist: Er ist gekommen! Er ist gekommen, den das Verheißungswort Gottes verheiß, auf den von Anbeginn die Menschheit harrte, von dem zu allen Nationen unter allen Himmelsstrichen heilige Sage und Überlieferung geredet hat; Er ist gekommen, der das Ende und Ziel aller Offenbarung und Anstalten Gottes ist; Er ist gekommen, der da ist Gottes Angesicht und Wort, der Welt Heiland.

Der Messias ist gekommen! Jesus von Nazareth ist es; Er ist der Verheißene, Er ist der Gekommene (der in die Welt gekommen ist. Das ist die Summe des Christentums.

Das Neue Testament, die Urkunde des Christentums, fasst in den ersten Worten den alten und den neuen Bund, Judentum und Christentum, Verheißung und Erfüllung zusammen, wenn es anhebt: „Dies ist das Buch von der Geburt Jesu, des Messias, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams.“ (Matth. 1, 1) Der Apostel Johannes will mit seiner ersten Epistel nichts anderes bezeugen, als dass Jesus,

Gottes Sohn, der Messias ist, der in die Welt gekommen ist, und dass Er ist „das ewige Leben“ für alle, die an ihn glauben (1. Joh. 5, 13). Er fängt den Brief also an: „Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und zeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen -; was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus dem Messias.“ (Kap. 1, 1-3) Hernach sagt er: „Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, dass Jesus der Messias ist? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet!“ (Kap. 2, 22) Ferner: „Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, dass Jesus Messias ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott, und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, dass Jesus Messias ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchristen, von welchem ihr habt gehöret, dass er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt.“ (Kap. 4, 1-3) „Daran

ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, dass Gott Seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch Ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe: nicht dass wir Gott geliebet haben, sondern dass Gott uns geliebet hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden." (1. Joh. 4, 9-10)

Noch einmal: Ist das Tatsache, ist das Wahrheit, so braucht von der Wichtigkeit nicht geredet zu werden und auch nicht von der Notwendigkeit, dass die Menschheit es vernehme, glaube und erkenne. Wenn das Wahrheit, wenn das Tatsache ist, so ist die Schuld der Christenheit an ihrem gegenwärtigen physischen und moralischen Elende um so größer, als Gottes Heil, Licht und Leben auf Erden unter den Menschen so gegründet ist, dass der heilsbedürftige Mensch das Heil, und der Wanderer in Finsternis und Schatten des Todes Licht und Leben finden kann.

Gottes Heil, Licht und Leben ist durch das Kommen Jesu, als des Messias, in die Welt, zu den Menschen gekommen. Jesus ist als Messias gekommen, dass wir ferner nicht zweifeln und fragen dürfen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Wir sind zweifellos gewiss: Er ist der Messias, Er ist's, der da kommen sollte; Er ist gekommen, und mit und in Ihm alle Fülle der Macht und Liebe Gottes zur Vertilgung des menschlichen Elends.

Jesus Christus ist gekommen, wie vor Ihm keiner gekommen ist, und nach Ihm keiner kommen kann. Johannes sagt: „Dieser ist's, der da gekommen ist mit Wasser und Blut, Jesus der Messias, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, und der Geist ist es, der da zeugt, weil² der Geist die Wahrheit ist. Denn drei sind, die da zeugen auf Erden: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind beisammen. Und drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins.³ So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer, denn Gottes Zeugnis ist das, das Er gezeugt hat von Seinem Sohne. Wer da glaubt an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis bei ihm. Wer Gott nicht glaubt, der macht

² Unverständlicherweise steht in gar manchen Bibelübersetzungen an dieser Stelle: der Geist ist es, der da zeuget, „dass“ Geist Wahrheit ist. Menken übersetzt richtig: "weil" der Geist Wahrheit ist.

³ Dieses mächtige apostolische Zeugnis für die Einheit der drei Personen der Gottheit fehlt zwar in alten griechischen Handschriften, stand aber unzweifelhaft in alten lateinischen Handschriften. Es lassen sich wohl Gründe denken, weshalb man sich schon in der ersten nachapostolischen Zeit an diesem unwidersprechlichen Zeugnis für die heilige Dreieinigkeit stieß und es einfach - wegließ. Wir haben recht, von diesem alten ehrwürdigen Zeugnis der Kirche wieder Gebrauch zu machen, wie es auch Menken tut. Vgl. auch die schöne Anmerkung in der Hirschberger Bibel zu dieser Stelle.

Ihn zum Lügner, denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott zeugt von Seinem Sohne. Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in Seinem Sohne. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht."

Alle Propheten und alle heiligen Menschen Gottes vor Ihm kamen als Knechte Gottes, als Diener der alten Verfassung. Sie hatten den Auftrag zu bezeugen, dass Gott ein Neues schaffen, stiften und geben werde, einen neuen Bund, eine andere Anstalt, - „dass Er selbst besuchen und erlösen werde Sein Volk und aufrichten ein Horn des Heils in dem Hause Seines Dieners David, als Er vor Zeiten geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Propheten: dass Er uns errette von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, und 'die Barmherzigkeit erzeuge unseren Vätern und gedenke an Seinen heiligen Bund und an den Eid, den Er geschworen hat unserem Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist, in Erkenntnis des Heils, in Vergebung der Sünde, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, wenn nun uns besuchen wird der Aufgang aus der Höhe, erscheinend denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und ihre Füße

richtend auf den Weg des Friedens" (Luk 1, 68-79), - dies Evangelium im Munde der Propheten, dies Gotteswort und seine heilige Ahnung, Hoffnung und Tröstung in der Seele war das Höchste, was die Menschheit bis dahin hatte. Aber siehe, hier ist mehr denn alle Propheten und alle Prophezeiung: hier ist dieses Evangeliums Erfüllung! Jesus ist Messias, denn Er ist gekommen und hat gegründet, gestiftet, aufgerichtet dies verheißene und ersehnte neue Wesen, diesen neuen Bund, diese neue Verfassung, diese neue Geburt von oben für das Ganze und für das Einzelne.

Und wie hat Er das getan? Zuvörderst durch Zeugnis, Wort und Sakramente, so wie es dem eingeborenen Sohn, der in des Vaters Schoß war, zukam und ziemte und wie es Ihm allein möglich war. Aber Sein Zeugnis enthielt nicht nur eine ganz eigene, neue Gotteslehre, nicht wieder Gesetz und Satzung, Drohung und Fluch, auch nicht etwa nur die Einladung, zu dem bereiteten, vorhandenen Heil Gottes zu kommen, zu nehmen und zu genießen. Sein Zeugnis enthielt vielmehr ein Machtgebot, abschaffend das Alte und ein ganz Neues voll Geist und Leben an die Stelle setzend, ein Machtgebot über Elend und Jammer, dass sie weichen. Sein Zeugnis enthielt die Mitteilung des Heils und Lebens, die Vergebung der Sünde und die Darreichung des Friedens Gottes. In

der Vollmacht des eingeborenen Sohnes Gottes gab Er Recht und Macht, Gottes Kinder zu werden durch den Glauben an Seinen Namen; die Ihn aufnahmen, setzte Er in ein neues Verhältnis zu Gott, in das innigste und seligste, in das der Kindschaft, nicht in Wort und Titel, in Vorbild oder Buchstaben, sondern in Wesen und Wahrheit, wegen der vorgegangenen neuen Geburt, einer Geburt von oben herab.

Sein Zeugnis war verbunden mit mächtigen Gottestaten und Gnaden, wie sie kein Moses und kein Prophet mit seinem Zeugnisse verbinden konnte: es war verbunden mit der Taufe, mit Einweihung zu einer eignen und neuen Jüngerschaft, zu einem neuen Israel Gottes aus der Masse und Menge des alten, äußerlichen, irdischen und fleischlichen heraus, zu einer neuen Verfassung, der Kirche, der Gemeinde wahrhaft Heiliger; es war verbunden mit einer Taufe, der man sich nicht unterziehen konnte, ohne nicht stillschweigend eben damit zu bekennen, das bisherige Alte sei nur Bild und Schatten gewesen, hier aber sei das Wesen; Er, dieser Jesus, sei der Gesalbte, Gottes Wort, Gottes Angesicht, Gottes Sohn und das Ebenbild Seiner Herrlichkeit, Licht und Leben der Menschen.

Dass das Alte aufhören solle, weil das Neue, das Ewigbleibende herannahe, dass nun eine andere Ver-

fassung gegründet werde, dass nun das verheißene und erwartete Königreich der Himmel auf die Erde komme, das bezeugte schon, lauter als es durch alle Rede und Lehre hätte geschehen können, die Taufe Johannes des Täufers, die auf Ihn hinwies. Welcher Prophet hätte Israeliten taufen dürfen, damit sie an einem andern Propheten teilhaben könnten? Welcher Prophet hätte von irgendeinem Propheten, der nach ihm auftreten solle, sagen dürfen, was Johannes von Jesus sagte: „Dieser ist Gottes Sohn! Er hat Seine Wurfschaukel in Seiner Hand. Er wird Seine Tenne fegen und den Weizen in Seine Scheune sammeln, aber die Spreu wird Er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.“ (oh. 1, 34; Matth. 3, 12) Offenbar wollte Johannes der Täufer nichts anderes, als zeugen von Jesus, dass Er der Messias sei. Offenbar also war seine Taufe nichts Eigenes, für sich Bestehendes, viel weniger etwas, das man der Taufe Jesu an die Seite oder gar entgegenstellen könnte. Die Johannistaufe war im Dienste der Taufe Jesu, war um Seinetwillen da und war insofern schon ein Teil Seiner das Alte zerstörenden, wiedergebärenden und alles erneuernden Taufe, womit Er gekommen ist. Die Johannistaufe zeugt von Ihm, dass Er sei der Messias, der in die Welt gekommen ist.

Die Taufe ist Bild des Todes und Lebens; das Alte solle vergehen, damit alles neu werde. So verhielt es

sich mit der Taufe Johannis, so verhält es sich mit der Taufe, die der HErr eingesetzt hat. Aber hier unermesslich viel mehr! Dort nur ein reicher Sinn, eine große Bedeutung; hier, bei der großen Bedeutung, große, einzige Kraft, großer, einziger, allgemeiner, ewiger Erfolg; eine Wirkung in die Ewigkeit; eine neue Welt, eine neue Schöpfung, neue Verbindung und Vereinigung des Himmlischen und Irdischen; dort nur Wasser, hier ein Wasser, das da ist die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Davon sagte Er zu Nikodemus: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist (aus dem Wasser, das da ist die Gemeinschaft des Heiligen Geistes), so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Joh. 3, 5)

Indem Jesus also mit Wasser, mit einer Taufe, der ein solches Zeugnis vorherging, die auf einer solchen Autorität ruhte, die eine solche Bedeutung hatte, an der eine solche Kraft hing, gekommen ist, hat er sich bewiesen als Messias, als Haupt und HErr des neuen und ewigen Reiches Gottes, das bei dem Ganzen und bei dem Einzelnen keinen geringeren Zweck hat, als dass eine neue Kreatur werde.

Und diese Wiedergeburt des Ganzen und des Einzelnen aus Wasser und Geist hat Jesus, der HErr, nicht nur verkündigt oder symbolisiert, sondern Er

hat sie bewirkt. Er hat diese Wiedergeburt gemacht zu dem unerschütterlichen Fundament Seines ewigen Königreiches; - aber es musste noch etwas anderes geschehen. Er ist gekommen, wie geschrieben steht, mit Wasser und Blut, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Die sündige Schöpfung musste entsündigt, das gefallene, unreine, sündliche und sterbliche Menschengeschlecht musste durch Seinen Tod vom ewigen Tode erlöst und geheiligt, das Böse, das in die Schöpfung Gottes eingedrungen ist, musste durch einen großen Kampf und Sieg bezwungen, gebändigt, zerstört werden. Oder wie die Schrift es ausdrückt: wir, die wir Gott ferne, fremd und missfällig waren, mussten Ihm angenehm gemacht werden in dem Geliebten, mussten errettet werden von der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe, an Ihm habend die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünde. (Kol. 1, 13)

Die Summe der wahren jüdischen Theologie, das Resultat der ganzen alttestamentlichen Gotteslehre war dieses: „Messias ist das Ende des Gesetzes; wer an Ihn glaubet, der ist gerecht!“ (Röm. 10, 4) So musste denn der Messias das Gesetz in doppelter Hinsicht, nach seinem zwiefachen Inhalt erfüllen. Er, wie Er als der Menschensohn, als der andere Adam, als das neue Haupt des Menschengeschlechts im Namen und

anstatt aller Menschen dastand, musste einerseits einen Glauben, einen Gehorsam, ein Wohlverhalten beweisen, worüber hinaus es kein höheres gab, das, unerreichbar jedem andern endlichen Wesen, von allen als das Höchste anerkannt werden konnte, woran auch Satan keine Verleumdung und Anklage knüpfen, worüber er kein anderes, schwereres fordern konnte, womit der Unglaube und die Sünde aller Menschen aufgewogen würde. So musste der Messias die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, erfüllen. Das hat Jesus getan; darum ist Jesus der Messias.

Aber das Gesetz war auch eine Rede Gottes von himmlischen Dingen in irdischen Zeichen, ein Evangelium Gottes von göttlichen Dingen in vorgeschriebenen menschlichen Handlungen und irdischen Gebräuchen von bestimmter Bedeutung. Und wie da dem Zeichen ein Gedanke, dem Bilde ein Urbild, dem Schatten ein Wesen folgen musste, so musste andererseits der, der des Gesetzes Ende und Ziel war, sich als solcher eben dadurch offenbaren, dass Er die Wahrheit, die Sache selbst, zu diesem allen den Gläubigen darbot, so dass nun Bild und Schatten verschwinden musste. Die Seele aber dieses ganzen Bilder- und Schattenwesens, sein Höchstes und Allerheiligstes, war das Blut des Opfers und die durch dasselbe verheißene Versöhnung. Alles wurde nach diesem Gesetz mit Blut besprengt und gereinigt, und

ohne Blutvergießen geschah keine Vergebung (Hebr. 9,19-22). So musste denn der, der da kommen sollte, mit einem Opfer kommen, das keine Erneuerung, Wiederholung oder Fortsetzung bedurfte, dass nicht etwa nur die Verheißung der Versöhnung, sondern die Versöhnung selbst enthielt. Mit einem solchen Opfer ist Jesus gekommen, und darum ist Jesus der Messias.

„Darum (weil es unmöglich ist durch Ochsen- und Bocksblut Sünde wegnehmen), da Er in die Welt kommt, spricht Er: Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, den Leib aber hast Du Mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme! im Buche stehet vornehmlich von Mir geschrieben, dass Ich tun soll, Gott, Deinen Willen. Droben, als Er gesagt hatte: Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast Du nicht gewollt, sie gefallen Dir auch nicht, die nach dem Gesetz geopfert werden, da sprach Er: Siehe, Ich komme, zu tun, Gott, Deinen Willen. Da hebt Er das erste auf, dass Er das andre einsetze. In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu, des Messias.“ (Hebr. 10, 4-10) „Darum, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden, auf dass Er durch Seinen Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.“ (Hebr. 2, 14) Und so

„hat Er uns versöhnet in dem Leibe Seines Fleisches," in dem Leibe, worin Er in der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde war (Röm. 8, 3), einem Leibe, der fähig war des Leidens und des Todes, „durch den Tod, auf dass er uns darstellte heilig und ohne Tadel und ohne Schuld" (Koloss. 1, 22)⁴

Von dieser Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehen ist, von diesem Lösegeld des Blutes Christi ist das ganze Neue Testament ein Zeugnis. Johannes der Täufer redete davon, wenn er von Ihm sagte: „Das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt." (Job. 1, 29) Er selbst, der Herr, sagte, dass Er Sein Leben lasse zu einem Lösegeld, dass Sein Blut vergossen werde zur Vergebung der Sünde (Matth. 20, 28; 26,28). Ihn, den Messias Jesus, hat Gott der Vater dargestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an Sein Blut (Röm. 3, 25). Darum preiset Gott Seine Liebe gegen uns, dass der Messias für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch Ihn behalten werden vor dem

⁴ Es sei hier besonders aufmerksam gemacht auf eine außerordentlich klare und lichtvolle Abhandlung „Über die Menschwerdung des Sohnes Gottes (anonym). Augsburg. Verlag von Richard Preyß. 1879." Auf den 15 Seiten ist mehr Weisheit und Erkenntnis zu finden, als vielleicht in 15 dicken Bänden über denselben Gegenstand. (Anmerkung Redaktion: siehe Dokument a-0850.)

Zorn, nachdem wir durch Sein Blut gerecht geworden sind Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod Seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch Sein Leben, so wir nun versöhnet sind." (Röm. 5, 8-10) „An Ihm (dem Messias Jesus) haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünde. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, dass in Ihm alle Fülle wohnen sollte und alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit dass Er Frieden machte durch das Blut an Seinem Kreuze, durch sich selbst." (Koloss. 1. 14. 19. 20)

In jener göttlich-mosaischen Verfassung war nicht der wirkliche Altar, nicht das wirkliche Opfer, nicht das wirkliche Blut, nur Bild des Altars, Schatten des Opfers, Zeichen des Bluts. „Das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahre muss man opfern immer einerlei Opfer und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. Sonst hätte das Opfern aufgehört, wenn die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, nachdem sie einmal gereinigt wären. Es ist unmöglich durch Ochsen- und Bocksblut Sünde wegnehmen. Der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche einer Kuh (4. Mose 19), die Verunreinigten besprengend, heiligt (nur) zu der leiblichen (bildlichen, symbolischen) Reinigkeit."

(Hebr. 10, 1-4; 9, 13) Aber in der neuen Verfassung des Messias ist es anders, da ist das wirkliche Blut, das Blut der Versöhnung, womit Jesus gekommen ist, und das Er vergossen hat, das Er in den Himmel gebracht hat, und eben damit hat Er sich erwiesen als „den Gekommenen“. „Das Blut des Messias, der sich selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, reinigt (wahrhaftig, nicht äußerlich, bildlich, sondern wahrhaftig) unser Gewissen.“ (Hebr. 9, 14) „Das Blut Jesu, des Messias, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7) „Er ist durch Sein eigenes (vergossenes) Blut einmal in das Heilige (das im Himmel ist eingegangen und hat die ewige Erlösung erfunden. So haben wir nun die Freudigkeit zu dem Eingange in das Heilige durch das Blut Jesu.“ (Hebr. 9, 12-10, 19) Petrus nennt die Christen: „Berufene zur Besprengung mit dem Blute Jesu, des Messias.“ (1. Petr. 1, 2) Von keiner Sache auf Erden redet die Schrift so groß, wie von dem Blute Jesu Christi, größer von keiner Sache im Himmel. Wenn Paulus die erhabensten Herrlichkeiten der himmlischen Welt nennt, an welchen der Christ Gemeinschaft hat, so nennt er zuletzt an höchster Stelle „den Mittler des Neuen Testaments, Jesus, und - das Blut der Besprengung“, als ohne welches kein Eingang in das Heilige, keine Gemeinschaft an all dieser Herrlichkeit wäre. (Hebr. 12, 22-24)

Jesum, den Propheten, hat Gott der Vater erweckt aus Israel (5. Mose 18, 18-19); in Jesu Mund hat Er Seine Worte gelegt; durch Jesum, den verheißenen Mittler des neuen Bundes, redet Er zu uns noch in Gnade und Erbarmung. Von Jesus, dem Könige des himmlischen Reichs, von Jesus, dem Hohenpriester des himmlischen Heiligtums, sagen wir darum mit Recht: Dieser ist der Gekommene mit Wasser und Blut, Jesus Messias, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.

Das ist die Signatur des Messias. Vor Ihm ist keiner gekommen, von dem man das sagen konnte, nach Ihm kann keiner kommen, von dem man das wird sagen können. Darum mussten, als Er mit Wasser und Blut gekommen war, die Bilder und Schatten der Versöhnung von der Erde hinweg. In dem Augenblick, als Er, auf Golgatha am Kreuz hangend, Sein Haupt neigte, als aus Seiner eröffneten Seite Blut und Wasser rann, und Er nun mit diesem Seinem vergossenen Blute in das Heilige, das im Himmel ist, hineinging, riss der Vorhang vor dem vorbildlichen Allerheiligsten im Tempel, und von da an waltete eine allmächtige Hand auflösend über dem ganzen Schattenwesen der alten Verfassung.

Der Jude, der vordem ein heiliges Bild und Schatten des zukünftigen Opfers und Blutes des Mes-

sias und eben damit Verheißung und Hoffnung der Versöhnung hatte, hat jetzt, in dem Zustande seiner Verblendung und Zerstreung, kein Opfer, kein Blut der Versöhnung.

Er, der Jude, von dem alle Völker auf Erden (denn das Heil kommt von den Juden) in betreff der Sünde und der Gerechtigkeit, des Opfers und der Versöhnung gelernt haben, er allein von allen Menschen auf Erden, hat kein Opfer und keine Versöhnung und ist eben darum, wo er nicht in Heidensinn und Unglauben versunken ist, in sich bange, geschlagen, ohne Gewissheit und Zuversicht. Und das muss er umso mehr sein, je gewisser es ihm in der Wahrheit sein kann, dass seine Religion, wie sie sich auf Moses und die Propheten gründet, von Gott ist. Um so entsetzlicher muss es ihm sein, dass die Hand Gottes den Baum seiner Religion mit den Wurzeln aus der Erde gerissen hat, dass er nun ein verdorrter Stamm ist, der nicht Schatten geben, vielweniger lebendige Früchte tragen kann; dass seine Religion nun lange Jahrhunderte, bald zwei Jahrtausende hindurch in ihren innersten Kräften getötet, fast vernichtet ist, fast aufgehört hat, Religion zu sein, weil ihr das fehlt, was die Hauptsache und Seele aller Religion ist in Wahrheit und Lüge: Opfer und Versöhnung. Und da er erkennen muss, dass das eben der ausgestreckte starke Arm des Allmächtigen getan hat, der

einst zu Israels Hilfe und Errettung ausgestreckt war, so muss er fragen: Hat denn Gott Sein eigenes Werk zerstört und zerstört liegen lassen durch Jahrtausende? Da bleibt ihm nichts übrig als dunkle, bange Erwartung. Und worauf? Dass die Hand Gottes Tempel und Altar wiederherstelle? Nein, er wartet auf den Messias, als auf das Ende des Gesetzes, allen, die an Ihn glauben, zur Gerechtigkeit.

Wo wird aber je einer auftreten, von dem ein durch die Propheten erleuchteter Israelit mit Überzeugung und Glauben denken könnte, dass durch seinen Auftritt, durch sein Erscheinen in der Welt, durch sein Zeugnis, durch seine Taufe, durch seine Jüngerschaft ein Reich Gottes auf Erden gegründet werde, eine neue Verfassung, nicht in menschlicher Willkür und nach menschlichem Gutdünken, sondern hervorgehend aus der alten Verfassung, wie der Baum aus seiner Wurzel, durch die alte Verfassung so vorbereitet, so vorherbestimmt, dass diese dadurch erfüllt wird, und die neue in dieser Bildung überall das Siegel ihrer Wahrheit, ihres Ursprungs von oben trägt? Wo wird je einer auftreten, von dem der durch Moses und die Propheten erleuchtete Jude mit Überzeugung und Glauben wird erkennen mögen, dass er sei die Versöhnung der Welt, das Urbild aller Bilder des Gesetzes, das eine, ewige Opfer, und sein vergos-

senes Blut das wahrhaftige, ewige göltige Blut der Versöhnung?

Nein, es wird in Tagen der Zukunft, wenn die Fülle der Heiden⁵ eingegangen sein wird, wenn es mit

⁵ Der Ausdruck „Fülle der Heiden“ wird leider noch häufig genug missverstanden, und dadurch manche Verwirrung in der Hoffnung auf das kommende Königreich Jesu angerichtet. Es ist ein Grundgesetz des Reiches Gottes: Das Heil kommt von den Juden. Die „Verstockung“ Israels hebt dieses Grundgesetz nicht auf. Apostelgeschichte 15 V. 13-17 gibt im Zusammenhange eine kurze Stufenfolge der Entwicklung des Ratschlusses Gottes. Da heißt es: Simon hat erzählt, wie aufs erste Gott heimgesucht hat und angenommen ein Volk aus den Heiden zu Seinem Namen (- und dieses „Volk aus den Heiden“ ist eben, was Paulus im Römerbrief „die Fülle der Heiden“ nennt). Und das stimmen mit der Propheten Reden: „Danach will ich wiederkommen und wieder bauen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und ihre Lücken will Ich wieder bauen und will sie aufrichten - auf dass, was übrig ist von Menschen nach dem HErrn frage, dazu „alle Heiden“, über welche Mein Name genannt ist, spricht der HErr, der das alles tut.“

Die Verstockung Israels wird aufhören, wenn des Menschen Sohn kommen wird mit des Himmels Wolken (Mark 14, 62), wenn die Juden sehen werden, in wen ihre Väter gestochen haben. Bis zu jener Zeit hat der HErr Sein Werk mit der Fülle der Heiden, mit dem Volk aus den Heiden, das Gott hat angenommen zu Seinem Namen. Wann die Verheißung Offenb. Job. Kap. 21, 2-3 erfüllt wird, d. h. wenn Christus vom Himmel kommen wird mit Seiner Braut, der Kirche, dann wird von Israel die Blindheit weichen, dann wird Israels Missionswerk an den Heiden das volle Maß der Früchte bringen.

Israel anders werden wird, in Israel von unserem Jesus, von unserem Heiland und Mittler heißen: Dieser ist's! Dieser ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde getragen hat! Dieser ist's, der gekommen ist mit Wasser und Blut, Jesus Messias, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und ist in keinem andern das (verheißene und erwartete) Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie könnten selig werden.

Wo die Rede davon ist, dass der Messias gekommen sei, und wo bezeugt wird, dass Jesus der Messias ist, da, sollte man denken, werde auch wohl die Rede sein von anderen, die auch als Messias aufgetreten und von vielen oder wenigen einst dafür gehalten wurden. Aber von solchen anderen ist gar nicht die Rede, und der Beweis gegen sie wird gar nicht ge-

Über die Resultate der Heidenmission vor der Wiederkunft Christi spricht der HErr selbst sich also aus: (Matth. 24, 14) „Es wird gepredigt werden dieses Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.“ Nach Seiner Herabkunft vom Himmel mit Seiner Braut wird aber die Heidenmission die Gestalt annehmen, von der Sacharja weissagt (Kap. 8 V. 22-23): „Also werden viele Völker und Heiden mit Haufen kommen zu suchen den HErrn Zebaoth zu Jerusalem und zu bitten vor dem HErrn. So spricht der HErr Zebaoth: Zu der Zeit werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Heiden einen jüdischen Mann bei dem Zipfel ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, dass Gott mit euch ist.“

führt, denn er ist gar nicht nötig, er wird nirgendwo verlangt. Es ist keine Nation, keine Kirche, keine Sekte, die irgendeinem, der nach Jesus von Nazareth mit der Lüge aufgetreten: Ich bin Christus! als dem Christus Gottes, als dem wahrhaftigen Messias und König Israels und eben damit als dem Heilande der Welt mit religiöser Verehrung anhing und für ihn den Glauben präbenderte, den wir hegen von Jesus, und die Anbetung, die wir Jesus erzeugen, weil Er Christus ist. Die Nichtswürdigkeit aller derer, die je mit dieser Lüge aufgetreten sind, und die Nichtswürdigkeit ihrer ganzen Geschichte ist so groß, dass sie nicht ertragen kann, der Wahrheit die in Jesu ist und die von dem Heiligen Geist noch fortwährend bezeugt wird, an die Seite gestellt zu werden.

Es hat zwar von der Apostel Zeit an immer Menschen gegeben, die, wie Johannes sagt, im Geiste des Antichrists lehrten und wirkten, in welchem Sinne er auch sagen konnte, dass „viele Widerchristen geworden" (1. Joh. 2, 18). Der Geist, der endlich den einen eigentlich sogenannten Antichrist hervorbringen, erfüllen und ausrüsten wird, war schon zu Johannes Zeit da und sprach sich aus in widerchristlicher Lehre [besonders in Verleugnung der Herabkunft der Person des ewigen Sohnes Gottes in die Gestalt (wörtlich: Ähnlichkeit) des Fleisches der Sünde; vergl. 1. Joh. 4, 1-3 und Röm. 8, 3]; aber kein einzelner trat auf, der

gesagt hätte: Ich bin Christus! und der, mit welcher Täuschung und mit welchem Zauber es auch hätte geschehen mögen, für diese Lüge Glauben gefunden hätte unter den Menschen, so dass es nach seinem Verschwinden von ihm hätte heißen können: Gepredigt den Nationen, geglaubt in der Welt (1. Tim. 3, 16).

Unter denen, von welchen hier die Rede ist, die mit dieser Lüge auftraten, die nicht irgendeinen falschen Lehrsatz, sondern ihre Person selbst als die Person des verheißenen Christus und Heilandes der Welt wollten gelten machen, kennt und nennt die Geschichte bis jetzt keinen, dessen Auftritt unter Israel, dessen Wort und Werk durch Begeisterung und kräftigen Irrtum und Zeichen und Wunder so tief eingreifend und weit und dauernd wirkend gewesen wäre, so groß und hehr geschienen und den Charakter des messianischen getragen, oder so viel von der Herrlichkeit einer Geschichte des in die Welt gekommenen Christus Gottes an sich getragen hätte, dass auch die Auserwählten hätten dadurch in Gefahr geraten mögen, verführt zu werden in Irrtum (Matth. 24, 5. 24). Und insofern könnte es auch scheinen, als sei das Zeugnis: Christus ist gekommen! und Jesus ist Christus! eben nicht besonders nötig sei, weil keiner auf den Namen, den Charakter, die Würde und Herrlichkeit des Messias Anspruch mache. Aber die Zukunft,

wie sie in ihrem Schoße viele große, selige Geheimnisse des Lichts und des Heils birgt, deckt auch mit ihrer Nacht große, grauenvolle Geheimnisse der Finsternis und des Unheils. Viele sind gekommen unter Christi Namen; viele können noch kommen, und was alle dialektischen Künste und Sophistereien des Unglaubens gegen Christi Namen und Sache nicht vermocht haben, das werden sie versuchen durch Verführung und Betrug des Satans und so den Weg bahnen dem einzigen und letzten dieser Art, den der Herr umbringen wird mit dem Geist Seines Mundes, und dem Er ein Ende machen wird durch die Erscheinung Seiner Zukunft, dessen Auftritt geschehen wird nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern und mit allem Betrug der Ungerechtigkeit und mit kräftigen Irrtümern, zu glauben der Lüge (2. Thess. 2). Dann wird schwerlich irgendein Zeugnis der Wahrheit von den Gläubigen wichtiger und höher geachtet werden, als das durch so viele Jahrhunderte in tausendfältiger Weise gegen tausendfältige Anfeindung, Verwirrung und Lüge fortgeführte und behauptete Zeugnis: Christus ist gekommen, und Jesus ist Christus. Dann wird der selig zu preisen sein, der mit einer Wahrheit und Klarheit, wogegen keine menschliche Schalkheit und Täuscherei, weder das, was sie Hellseherei noch was sie Okkultismus nennen, weder Orakel noch Mirakel, keines Tyrannen Gewalt und kein satanischer Zauber etwas

vermag, unerschütterlich gewiss glaubt und bekennt: Christus ist gekommen, und Jesus ist Christus!

Werden diese Signaturen: Wasser und Blut, nie wieder irgendeinen als den Messias, als Gekommenen, charakterisieren, so wird ebenso wenig je einer als der Verheißene und Gekommene auftreten können, von dem als solchem der Geist das siegende Zeugnis der unvergänglichen Wahrheit gäbe. Es ist nicht Wasser und Blut allein, womit Jesus gekommen ist, und das nun, wie Johannes im Verfolge zeigt, von Ihm Zeugnis gibt, dass Er der Messias sei; Er kam auch mit Geist, und der Geist war es vornehmlich, der von Ihm Zeugnis gab.

Johannes sagt: Der Geist ist es, der zeuget, weil⁶ der Geist die Wahrheit ist.

Der Geist ist der Geist der Wahrheit (Joh. 15, 26)! Die Bilder und Schatten der alten Verfassung an sich waren nicht die Wahrheit. Wer sie nur als Bilder ohne Bedeutung und als Schatten ohne Wesen genommen hätte, der hätte nichts daran gehabt. Wer sie im Geiste, im geistlichen Sinn verstand und deutete, hatte daran eine göttliche Lehre. Wer die geistigen,

⁶ Menken gibt hier die richtige Übersetzung: „weil“ Geist Wahrheit ist. In vielen Bibelausgaben steht leider die ganz unverständliche Übersetzung: "dass" Geist Wahrheit ist.

himmlischen und göttlichen Geheimnisse, wovon sie Bilder und Schatten waren, kannte und erfuhr (wie David Ps. 51), der hatte den Geist, der hatte die Wahrheit. Das Gesetz ist durch Moses gegeben, und die Bilder und Schatten sind durch ihn angeordnet; Gnade und Wahrheit (Realität) ist durch Jesus Messias geworden.

Geist ist Wahrheit, denn Geist ist Leben; alles andere ist nur Form und Bedingung des Lebens, nicht Leben selbst. Leib, Fleisch ist nur Phänomen in der Zeit, Erscheinung, die so lange bleibt, wie sie dem Geiste, dem Leben als Form und Hülle und Organ zu dienen hat. Alles Leben hängt ab vom Geistigen, wird durch das Geistige gebildet, regiert, erhalten. Alles Sichtbare wird bestimmt durch das Unsichtbare; alles Äußere wächst aus dem Innern. Im Innern, im Unsichtbaren ist der Geist, ist die Wahrheit, ist das Leben alles Lebendigen und aller Erscheinung.

Je weniger Geist, Leben, Wahrheit in einem Wesen oder in einer Sache ist, desto geringerer Bedeutung ist sie; je mehr Geist, desto mehr Leben, Wahrheit, Kraft, desto bedeutender und vorzüglicher im Guten und im Bösen. Wie alle menschliche Arbeit und Mühe, das Land zu bauen, verbunden mit aller menschlichen Kenntnis von der Bewegung der himmlischen Körper, nichts hülfe und wirkte, wenn nicht

in der Materie selbst ein Lebensgeist wäre⁷, durch all jenes kein Samenkorn aufginge, wenn nicht im Samenkorn ein Lebensgeist wäre, der sich regt und einen Leib sucht und einen Leib bildet: so wollte überall alles menschliche Wesen, Beginnen und Treiben nicht viel sagen, wenn es ohne Geist wäre. Jeder große Mensch war ausgezeichnet durch Geist und wirkte durch Geist. Jede große, weite Sache des Guten und des Bösen wurde groß und weit durch Zeugnis und Wirkung des Geistes. Wie sollte nicht der eine Alleingroße ausgezeichnet gewesen sein und mächtig, tief und bleibend gewirkt haben durch Geist? Wie sollte nicht seine alleingroße, Himmel und Erde umfassende und die Hölle zerstörende Sache das Wahrheitswort, das siegende Kraftzeugnis des Geistes gehabt haben?

Darum redet Johannes von dem Geiste des Antichrists (Kap. 4, 3), von dem Geiste, der endlich den einen eigentlich sogenannten Antichristus, Antimesias, bilden, ausrüsten und darstellen und in und durch diesen Menschen der Sünde reden und wirken wird, wie noch nie. (2. Thess. 2, 9) Das Menschliche,

⁷ Der Schöpfungsbericht in der Heiligen Schrift lehrt uns, dass in der Materie ein Lebensgeist vorhanden ist. Aber wie hoch steht der allmächtige Gott über diesem Lebensgeist; denn erst durch das Wort und den Befehl Gottes wird er zur Tätigkeit entfesselt.

sich selbst gelassen, hat allewege nicht viel zu bedeuten; aber eine Lehre, Sache oder Anstalt wird bedeutend, wichtig und mächtig nach dem Maße des Göttlichen oder des Teuflischen, das damit in Verbindung steht und dabei oder dadurch wirkt. Die Sache des Antichristentums entgegen der Sache des Christentums, die den Geist gibt und in Beweisung des Geistes und der Kraft sich legitimierte, hätte nie etwas zu bedeuten gehabt, wenn sie ohne Ursprung und Wurzel im Unsichtbaren, ohne Zusammenhang mit der Geisterwelt, ohne Geist gewesen wäre. Aber der Geist der Wahrheit wird endlich den Geist des Truges und der Täuschung völlig besiegen und zerstören. Denn der Geistesmensch, der Messias, wirkt fort durch die Glieder Seines geheimnisvollen Leibes und in der schrankenlosen Gewalt, die Ihm gegeben ist im Himmel und auf Erden. Und wenn Er sich zur Zeit auch selbst beschränkt, so werden doch alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden, und der letzte Feind, der überwunden wird, ist der Tod. Die Aufrichtung Seines Reiches geht mit einer unüberwindlichen Geisteskraft auf ihrer Siegesbahn vorwärts trotz des Triumphgeschreis der großen Menge Seiner Feinde. Das Übergroße und Wunderbare, das irgendwo und irgendwie zur Verehrung hingerissen hat, muss als ein Geringes und Schwaches verschwinden und vergessen werden über die Fülle der Gottheit an

und in diesem Unvergleichbaren und über den Heiligen Geist Seiner ganzen Lehre und Sache.

Geist hat sich immer wirksam erwiesen unter den Menschen und ausgesprochen durch Wort und Tat, Rede und Handlung, Weissagung und Wunder.

Die Israeliten hatten Propheten, die sie an dem Worte des Heiligen Geistes der Weissagung, dem der Erfolg das Siegel der Wahrheit aufdrückte, und an der Tat des Heiligen Geistes, an der göttlichen Macht, der die Natur gehorchte, als Propheten, als Vertraute und Gesandte des einen lebendigen Gott erkannten.

Das heidnische Altertum war überall in seiner Religion und Philosophie auf Wahrsagung, Orakel und Magie gegründet. Seine Begeisterten, Wahrsager, Wahrsagerinnen, Sibyllen, Wundertäter, wurden so hoch verehrt, weil man sie für Menschen hielt, „die den Geist der heiligen Götter haben“.

Wort und Tat des Geistes, Weissagung und Wunder war der Zauber des Heidentums, oder war unter den Heiden der Zauber des Teufels, sie bei aller anderweitigen Bildung fest zu behalten im Bande und Dienste der Lüge. Wort und Tat des Geistes, Weissagung und Wunder war die Wahrheit des Judentums,

oder war in Israel die Kraft Gottes zur Gründung der Erkenntnis und des Gehorsams der Wahrheit.

Der Geist der Lüge hatte sich der Menschheit bemächtigt, seines Zaubers war die Erde voll; seine Orakel und Tempel in allen Ländern; seine Begeisterten auf allen Wegen; seine Aussprüche in allen Sprachen; alle Welt lag, ein gefangener Raub, im Zaubersack des Starken. Aber der Gekommene kam, wie er kommen musste, als der Stärkere, der den Raub des Starken erlösen sollte. Er kam mit Geist, wie vor Ihm keiner. Und wie um Seines Blutes willen, womit Er gekommen ist, die heiligen Bilder und Schatten des Blutes und der Versöhnung von der Erde verschwinden mussten, so musste nun vielmehr vor Seinem Geist der Geist der Lüge verstummen; unsichtbar geschlagen, musste er weichen; das Geistes- und Zauberswesen der Hölle verlor sich in Dunkel und Tiefe vor dem Geiste Gottes, womit Gottes Sohn ein Reich der Himmel auf Erden gründete.

Der Geist, der die Wahrheit ist, und dessen Wirkungen und Beweise Weissagungen⁸ und Wunder sind, zeugte von Jesus in ganz eigener Art, in unvergleichbarer Weise, in überschwänglichem Maße da-

⁸ „Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung.“ (Offenb. 19, 10)

durch, dass er vom Weltbeginn an auf Ihn hindeutete, auf Ihn hoffen und warten lehrte, vom kurzen, dunklen Worte des ersten Trostes an in steigendem Lichte durch Jahrhunderte und Jahrtausende hin, bis alle Züge des großen Bildes dessen, der da kommen sollte, nach Seiner Person und Seinem Schicksal, Seinem Worte und Werke, Seiner Niedrigkeit und Hoheit, Seinem Priestertum und Seiner Königsmacht, so gezeichnet und gesammelt dargestellt waren, dass nun kein anderer als eben Er, der kommen sollte, kommen und sagen konnte: Ich bin's! und Er, wenn Er käme und aufträte, nur auftreten und das sein und lehren und wirken und leiden und tun durfte, um erkannt zu werden von allen, die das Zeugnis des Geistes der Weissagung hatten, dass sie mit Zuversicht auf ihn deuten und sagen konnten: Dieser ist's! Dieser ist es! von Ihm zeugen alle Propheten! Wie es gleich in den ersten Tagen des Evangeliums mit einer Freude des ewigen Lebens unter den Edelsten in Israel hieß: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben. (Joh. 1, 45) Alle Wunder dienten der Weissagung, alle Weissagung zielte auf Ihn; hatte entweder Ihn selbst und Seine Geschichte, Sein Opfer und Reich zum Gegenstand, oder hing doch mit Seinem Reich, mit der Vorbereitung auf Ihn unmittelbar innig zusammen. Das Ganze der Weissagungen und Wunder des Heiligen Geistes der Wahrheit war vor Seiner Menschwer-

ding ein Ganzes, dem die Vollendung fehlte, und das als ein solches (ohne Vollendung) erkannt werden wollte, bis Er endlich erschien, der Messias, der Kommende, das Ende des Gesetzes, die Erfüllung der Weissagungen, die Quelle der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens für alle, die an Ihn glauben würden. Ein durch Jahrtausende fortgehendes Zeugnis der Weissagungen und Wunder! Dies ist unvergleichbar groß, dies ist einzig, hat nirgends und nie ein Gleiches gehabt. Das heißt Zeugnis geben, wie es Gottes würdig ist. So hat Augustinus recht, wenn er sagt: *Biblia sacra sunt legenda, ac si Sanguine Christi per totum scripta essent.*⁹

Der Geist der Weissagung (Das Wort im weitesten und reinsten Sinne genommen, worin es nicht nur den Seher des Geheimen und Verborgenen und den Verkündiger des Zukünftigen aus Gottes Offenbarung, sondern auch den eigentlichen, wahrhaftigen Theosophen,¹⁰ den Menschen bezeichnet, der das Licht der Erkenntnis der Wahrheit von Gott selbst hat und zugleich das Vermögen der Rede des Geistes, die

⁹ D. h. Die Bibel muss gelesen werden, als ob sie durchhin mit dem Blute Christi geschrieben wäre, d. i.: als ob sie nur von dem Messias handelte und von dem, was die Menschheit an Ihm haben werde.

¹⁰ Theosophie (griech.) = Gottesweisheit (Hier sind nicht Anhänger der späteren „Theosophischen Gesellschaft“ gemeint.)

Gabe, in Licht und Kraft des Heiligen Geistes von göttlicher Lehre zu reden, zeugte von Jesus, insofern Er selbst als Prophet, als Ausgerüsteter mit der Gabe der Weissagung unter den Menschen dastand. Bald in das geheime, verborgene Innere ihres Herzens hineinsehend, bald um das Verborgene ihres äußeren Lebens wissend, bald das Zukünftige im einzelnen oder im allgemeinen vorhersagend, bald lehrend und redend als der Eingeborne des Vaters, als HErr vom Himmel, als Augenzeuge von himmlischen und göttlichen Dingen, mit einer Holdseligkeit und Herrlichkeit, mit einem Lichte und mit einer Kraft, wie nie ein Mensch gelehrt und geredet, - ein Prophet, mächtig in Worten und Taten vor Gott und allem Volk. Die Lehre und Weissagung Jesu hat, nach Inhalt und Form, in allem Irdischen und Menschlichen kein gleiches. In ihrer wunderbaren Tiefe und Klarheit, Einfalt und Hoheit, Huld und Schrecklichkeit, Schönheit und Stärke, in ihrem hehren Wesen, nicht von dieser Welt, erträgt sie allein mit den Worten Gottes im Munde der Propheten eine Vergleichung, und jedes andere, das, sich ihr vergleichend, ihr sich an die Seite stellen wollte, würde eben damit sich selbst vernichten; jedes andere, das in seinem geringen Maße auch groß und schön ist in der Welt des Altertums, was Menschen und Nationen sich nachgebildet und zu eigen gemacht haben, und lange erhalten ist, weil es im Herzen der Menschen eine bleibende Stätte gefunden

hatte, - es verträgt keine Vergleichung mit Jesu und Seinem Wort, - trübe Öllämplein im hellen Strahle der Sonne.

War Jesus überschwänglich in Lehre und Weisung, so war Er es in Wundern gewissermaßen noch mehr, insofern das Wunder des Menschen Gemüt schneller ergreift und es mit Staunen und Verehrung erfüllt, als die stille, sanfte Offenbarung und Mitteilung der Wahrheit im Knechtsgewande irdischer Rede, und des Wundertäters Superiorität (Überlegenheit) von dem gröbern Sinne eher gefasst wird als die Propheten. So natürlich, so irdisch, so menschlich, so entblößt von jedem Nimbus - und doch wunderbar und wundervoll, und doch so durch Wunder, die Ihm vorgingen, und durch Wunder, die Ihm folgten und mit Seinem Namen die Erde füllten, und durch Wunder, die Er selbst tat, womit Er jeden Tritt und Schritt Seines Lebens verherrlichte, dass es fast nicht mehr ein Menschenleben, dass es das Leben und Wirken Gottes in Macht und Liebe zur Vertilgung des menschlichen Elends zu sein schien, hat nie einer in der Menschengeschichte dagestanden. Es ist die erhabenste Lebensgeschichte, die je von einem Menschen geschrieben und ausgesprochen ist, wenn einer der zwölf ungebildeten Männer aus Galiläa, die samt und sonders die Abhandlung des Philosophen Longinus „Über das Erhabene" nicht gelesen hatten, die

seinige also ausspricht: „Er ist umhergegangen und hat wohlgetan (in Kraft und Wunder der Macht und Liebe Gottes und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit Ihm." (Ap.-Gesch. 10, 38)

Es ist offenbar unnötig, eine Parallele zwischen den Wundern Jesu und den Wundern der Propheten, sowohl in Hinsicht auf die Menge als auch auf die Größe, oder auch auf die eigentümliche Art, wie sie getan wurden, zu ziehen; so ist es entschieden unnötig, eine Vergleichung Seiner Wunder mit den wahren und falschen Wundern der heidnischen Welt anzustellen. Wer könnte in diesem Blick und zu diesem Zweck eine Parallele zwischen Moses und Zoroaster ertragen, oder zwischen Jesus von Nazareth und Apollonius von Tyana?

Die Worte, die Jesus redete, waren Geist und Leben und also die Wahrheit, die ihr Zeugnis in sich selbst hat; darum sagte Er davon: „Wer Meine Worte höret und glaubet nicht, den werde Ich nicht richten; wer Mich verachtet und nimmt Meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches Ich geredet habe, das wird ihn richten." (Joh. 12, 47. 48) Aber Seinen Wundern, Seinen Werken und Taten, die Er die Werke Seines Vaters nannte, die von Ihm zeugen, worin man Gottes Zeugnis von Seiner Person

anerkennen müsse, schrieb Er eine noch mächtigere, unausweichliche Kraft zu, Unglauben und Vorurteil zu besiegen, allen Zweifel zu zerstören, volle, tiefe Überzeugung zu wirken. Darum sagte er: „Tue Ich nicht die Werke Meines Vaters, so glaubet Mir nicht. Tue Ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollt ihr Mir nicht glauben, auf dass ihr erkennet und glaubet, dass der Vater in Mir ist und Ich in Ihm.“ (Joh.. 10, 37. 38) Diese Wunder sehen und den Geist der Macht Gottes wirksam darin erkennen und doch aus Hass gegen die Wahrheit und Ihn selbst, den heiligen Zeugen der Wahrheit, dieselben dem Geiste der Finsternis zuschreiben, das nannte Er unvergebliche Versündigung, eine Verderbtheit des Gemüts, für die weder in dieser noch in jener Welt eine Vergebung möglich ist. (Matth. 12, 31. 32)

Indes mit dem allem, wenn es auch ausgeführt wäre, wie es denn die weiteste und genaueste Ausführung leidet, ist der eigentliche Sinn des Wortes Johannes: „Der Geist ist es, der da zeugt, weil der Geist die Wahrheit ist“, nicht nur nicht erschöpft, sondern noch nicht einmal berührt. Bei Jesus folgt ein Großes dem andern, eine Herrlichkeit der andern, und das erste Große hört auf, groß zu sein über dem folgenden Größeren.

Jesus kam mit Geist; nicht nur, dass Er unvergleichbar mit Geist ausgerüstet war, ein Prophet ohnegleichen; Er kam mit Geist, wie Er mit Wasser und Blut kam. Wie Er von dem Reiche Gottes und von der Versöhnung nicht Bild und Symbol gab, sondern das Reich Gottes auf Erden gründete und die Versöhnung vollbrachte, so kam Er mit Geist als der, der ihn hatte und ihn der Menschheit geben konnte, wie er ihr sonst noch nicht gegeben war. Er kam, eine Anstalt Gottes auf Erden zu gründen, deren Göttliches vorzugsweise vor der alten göttlichen Verfassung eben darin bestehen sollte, dass sie Geist mitteile, dass sie die Erleuchtung, Besserung, Herrlichmachung des Menschen ohne weiteres durch Glauben an Gottes Verheißung und durch Mitteilung des Geistes Gottes bewirkte, so dass, um Geist und Leben aus Gott zu erlangen und eben dadurch in den Stand gesetzt zu werden, ein Mensch Gottes werden zu können, zu allem guten Werk geschickt, nichts weiteres erfordert werden solle, als Ihn kennen, Ihm angehören, Ihn in Glauben anhängen. Geist ist Leben (nach Pauli Erklärung) und also auch Kraft. Jesus kam mit dem Geist, der das Leben ist, ihn allen denen mitzuteilen, die an Ihn glauben würden. Nur Gott der Vater hat den Geist, das Leben, in sich selbst und außer Ihm nur der Sohn, das vollkommene Ebenbild des Vaters. Es ist das Höchste, was der Sohn Gottes von sich reden konnte, wenn Er sagte: „Wie der Vater hat das Leben

(den Geist in sich selbst, also hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben (den Geist zu haben in sich selbst." (Joh. 5, 26) Gottes Zeugnis von Anbeginn, durch alle Propheten, Erscheinungen, Offenbarungen und Anstalten ist (wie Johannes hernach sagt, ein Zeugnis von Seinem Sohne und von dem ewigen Leben, das Er uns schenken und mitteilen will. Wer dieses Zeugnis Gottes hat, an wem es eintrifft, erfüllt, realisiert wird, der ist Gottes Sohn und der ist allermeist dadurch charakterisiert und über alles Hochmenschliche, über alles Prophetische, über Moses und Abraham hoch hinaufgestellt und jedem menschlichen Willen und Vermögen unerreichbar und jeder satanischen Schalkheit und Täuscherei unnachahmlich gemacht, dass Er das Leben in sich selbst haben, Leben mitteilen, mit dem Geist zu den Menschen kommen soll, also, dass Er ihnen werde Quell und Geber des ewigen Lebens, des Lebens, das in Gott ist.

Das war die „Verheißung des Vaters“. Darum nennt Paulus Jesum: „den HErrn, der der Geist ist“ (2. Kor. 3, 17), und Johannes nennt Ihn: „Das Leben, das ewig ist, das in Seiner ewigen Gottesnatur bei dem Vater war und uns erschienen ist.“ Davon redete der HErr, als Er an jenem letzten Tage des Laubhüttenfestes, der der herrlichste des Festes war, als eben das Volk mit dem goldenen Krüge voll Wasser, aus der Quelle Siloah geschöpft, unter dem Freudenge-

sange des Glaubens an die Verheißung: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsquell! zurückkehrte, da, im Vorhofe des Tempels zu Jerusalem, in die Menge hineinrief: Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke. „Wer an Mich glaubet, wie die Schrift sagt: Von Seinem (des Messias Leibe¹¹) werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber, fügte der Apostel Johannes erklärend hinzu, von dem Geist, welchen empfangen sollen, die an Ihn glaubten; denn der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret.“ (Joh. 7, 38. 39) Jesus war noch nicht verherrlicht; Er wandelte noch in der Knechtsgestalt des menschlichen Wesen auf Erden. So, als Menschensohn, musste Er erst mit Wasser und Blut gekommen sein, Seinen großen Kampf ausgekämpft, die Versöhnung vollbracht und Sein Blut vergossen haben, was damals, als Er dies redete, noch nicht geschehen war, ehe Er als der HErr, der der Geist ist und der den Geist gibt, wirksam sein und erkannt werden konnte, und ehe

¹¹ Menken steht mit der Auffassung, dass hier von dem Leibe des Messias die Rede sei, nicht allein da; (vergl. Hahn, Theologie des Neuen Testaments S. 229.) Es streitet diese Auffassung auch in der Tat nicht gegen Vers 39; denn „der Leib Christi“ ist ja die Kirche, und jeder, der an Jesum Christum glaubt und in Seinen Namen getauft ist, der ist ein Glied dieses "Leibes". So erklärt sich vielleicht auch der ungewöhnliche griechische Ausdruck für "Leib", welchen der Apostel Johannes dem HErrn an dieser Stelle in den Mund legt, am leichtesten.

also der Geist als Seine Gabe von Ihm, dem Sohne Gottes, der Messias geworden ist, zeugen konnte. Das konnte erst geschehen, nachdem Er selbst als Messias vollendet war und Sein Werk auf Erden vollendet und als Menschensohn in der verherrlichten menschlichen Natur wieder angenommen hatte Seine ewige Gottesherrlichkeit, deren Er sich entäußerte, als Er in die Welt kam. Der Geist sollte das Zeugnis sein, nicht so sehr des Erniedrigten in Seiner Niedrigkeit, als vielmehr des Erniedrigten, der allerhöchst erhöht ist, aus Seiner Herrlichkeit her. Kaum hatte Er auf Erden vollendet, kaum war Er erhöht zur Rechten der Majestät im Himmel, so war das Zeugnis von Ihm, dem Getöteten, Ewigelebenden, auf Erden in überschwänglicher Fülle und siegender Herrlichkeit da. Mit dem Geiste Gottes, der Sein Geist ist, mit der Kraft aus der Höhe unter dem sichtbaren Symbol der lodernden Flamme über ihrem Haupte, bei dem alldurchdringenden, allhörbaren, alles bezwingenden Sturmwind wurden Seine ersten Zeugen und Boten ausgerüstet zu der großen Gesandtschaft und Predigt: Auferstehung des Gekreuzigten, ewiges Gottesleben des in der Menschheit Getöteten zu verkündigen; und der Erfolg war wunderbar groß, wie die wunderbar große Kraft: Er wurde geglaubet in der Welt. Christentum, Erkenntnis und Verehrung Gottes in Jesu Christo, Seinem Ebenbilde, Anbetung Jesu, des Messias, als des Sohnes Gottes und Heilandes der Welt, wurde, allen

Kräften der Finsternis und allen Mächten der Welt unzerstörbar, in der Welt gegründet. Als die profane Menge, kaum durch das Allgewaltige des Wunders ein wenig aus ihrer Gemeinheit erhoben und in Staunen versetzt, wieder dahin zurücksank und spotten und witzeln wollte, sprach Petrus, des Heiligen Geistes voll: „Das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist von den Tagen des Messias. Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen bewiesen, welche Gott durch Ihn tat unter euch, wie denn auch ihr selbst wisset, denselben, nachdem Er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes ergeben war, habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und Ihn angeheftet und erwürget. Den hat Gott auferwecket und aufgelöset die Bande des Todes, nachdem es unmöglich war, dass Er sollte von ihm gehalten werden. - Diesen Jesum hat Gott auferwecket, des sind wir alle Zeugen. Nun Er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, dass ihr sehet und höret. So wissen nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zum HErrn und Messias gemacht hat:' (Ap.-Gesch. 2,14-36).

Auf den Geist, als Kraft des göttlichen Lebens, mitgeteilt von Jesu, dem Gekreuzigten, Auferstande-

nen, zur Rechten des Vaters Erhöhten, beruft sich Paulus gegen die Galater, zum Zeugnis und Beweise, dass Er Messias, Gottes Sohn, und das Leben der Menschen sei, dass von Jesu der Geist also wunderbar mächtig wirkend mitgeteilt werde zum Zeugnis und Beweise, dass Er überhaupt das Leben in sich selbst habe und allen überall göttliches Leben zu göttlichem Sinn und Wandel mitteilen könne. Nachdem der Apostel erst davon geredet hat, dass der Mensch durch den Glauben an den Messias Jesus Gnade und Vergebung der Sünde erlange, sagt er weiter: „Das will ich allein von euch lernen: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? Der euch nun den Geist reicht und tut solche Taten unter euch, tut Er es durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? Der Messias hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er wurde ein Fluch für uns, auf dass der Segen Abrahams unter die Heiden käme, in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben.“ Und wenn Paulus ihnen noch weiter gezeigt hat, dass der Mensch durch diesen Glauben auch als ein Sohn Abrahams, wie der Vater aller Gläubigen, ein himmlisches, ewiges Erbe erhalte, so fügt er noch hinzu: „Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen (Geist mitteilen), so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat es alles beschlossen

unter die Sünde, auf dass die Verheißung (alles was verheißen ist: Gnade, Gabe und Erbe) käme durch den Glauben an Jesus, den Messias, gegeben denen, die da glauben.“ (Gal. 3,2-22)

So fasst Johannes in den Worten Wasser, Blut und Geist alles zusammen, was Jesus als den Messias charakterisiert, was Er, Er allein, vor Ihm und nach Ihm keiner, hatte, brachte, leistete, mitteilte, es zum Heil der Welt, zum Licht und Leben der Menschen auf Erden stiftete, gründete. Dass dem so sei, fährt er nun fort, das ist notorisch, allbekannt, weltkundig, denn es ist und wird ununterbrochen allüberall auf Erden bezeugt. Diese Wahrheit ist ausgegangen in alle Lande, ihre Überweisung bis an der Welt Ende; in allen Gegenden, unter allen Nationen, in allen Sprachen ertönt ihr Zeugnis.

Von diesem Zeugnisse redet nun der Apostel Johannes in unserem Texte und lehrt es uns als ein dreifaches kennen, das aber seinem Inhalte und seiner Absicht nach eins ist. Er fasst dies dreifache wieder in die drei großen, vielbedeutenden Worte: Geist, Wasser und Blut¹² Er sagt: Drei sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist und das Wasser und das Blut.

¹² Ich lese den achten Vers vor dem siebenten; Vers 7 muss Vers 8 sein. Wollte ein, kritischer Untersuchungen und ihrer

Resultate unkundiger Leser denken, das sei eine arge Willkür, durchaus unvereinbar mit der Achtung, die man der Bibel und auch der lutherischen Übersetzung der Bibel schuldig ist, dem mag folgendes zur Antwort dienen: Die meisten Gelehrten halten den siebenten Vers für unecht und haben ihn von jeher für unecht gehalten. Auch Luther hielt ihn so; er hat ihn gar nicht übersetzt oder als unecht ganz ausgelassen und, solange er lebte, nicht geduldet, dass er in seine Übersetzung der Bibel aufgenommen wurde. Dieser Vers fehlt in den beiden ältesten Handschriften (der Alexandrinischen und Vatikanischen) des Neuen Testaments, in den Schriften der meisten Kirchenväter des zweiten und dritten Jahrhunderts usw. Doch findet er sich auch in Schriften der Väter aus dem zweiten und dritten Jahrhundert, wiewohl sehr sparsam; dann in den Vätern des fünften, sechsten Jahrhunderts usw. Die meisten, die über die Echtheit und Unechtheit dieses Verses geschrieben haben, haben darüber von Partei und Meinung befangen geurteilt. Dem einen Teile war dieser Vers um der verhassten Lehre von Vater, Sohn und Geist willen zuwider, der andere wollte ihn bloß um deswillen für echt erkannt haben. Die Schriftlehre von Vater, Sohn und Geist kann, insofern sie Schriftlehre ist, mit diesem einen Verse nicht stehen und nicht fallen; Sie ist vielmehr als solche durch die ganze Schrift verwebt, inseparabel durch alle ihre Teile verflochten, in ihren innersten Tiefen gegründet, ja sie enthält die Summe der Gotteslehre der ganzen Schrift. Ihr wird nichts entzogen, wenn dieser Vers für unecht gehalten wird. Zu geschweigen, dass Johannes hier gar nicht die Absicht hat, jene Lehre vorzutragen oder zu beweisen; aber diese Stelle des Johanneischen Briefes, diese tiefe, reiche, große Stelle, Vers 4-12, verlöre etwas sehr Wesentliches, wenn die Unechtheit dieses Verses erwiesen werden könnte. Der aufmerksame Leser, der nach langer Betrachtung dem Ideengange des Apostels folgen kann, muss, wenn er den siebenten Vers weglässt, notwendig erkennen, dass hier in Folge der Sachen und Begriffe

Diese drei, der Geist, das Wasser und das Blut, gehen auf eins.¹³ Sie wollen nur eins bezeugen, dieses: dass Jesus der HErr ist, der Messias, der in die Welt gekommen ist als das Ziel und Ende des Gesetzes, allen, die an Ihn glauben, Gerechtigkeit und ewiges Leben.

Drei sind, die da zeugen auf Erden. Johannes redet davon als von Personen. Er drückt sich aber so aus, damit man den fortwährenden Akt und Effekt des Zeugnisses wahrnehmen, dass man erkennen möge, es sei ein durch alle Zeiten ununterbrochen fortgehendes, immerwährendes, immer redendes, immer hörbares und überall gehörtes Zeugnis. Das Zeugnis ergeht auf Erden, es ist aber nicht irdisch

eine Lücke sei. Was mich betrifft, so halte ich, obwohl einer großen Majorität entgegen (das aber ist in Sachen Wahrheit und Irrtum betreffend kein böses Omen), aus kritischen und exegetischen Gründen diesen siebenten Vers für echt, wobei ich jedoch nicht verkenne noch verhehle, dass diese Gründe nur für mich hinreichend, nicht aber geeignet sind, die Echtheit dieses Verses zur Evidenz zu bringen und also nicht berechtigen, denselben allgemein als Beweisstelle zu gebrauchen. Auch halte ich zugleich dafür, was auch andere Schrifterklärer dafür gehalten haben, dass dieser siebente Vers dem achten nicht vorgehen, sondern folgen müsse. Im Kodex Sinaiticus fehlt der 7. Vers auch.

(G. Menken)

¹³ So übersetzt Menken mit anderen Gelehrten den 8. Vers.

und menschlich, obwohl es durch Menschen administriert wird, und obgleich Menschen und irdische Dinge seine Organe und Media sind; es ist nicht irdischen und menschlichen Ursprungs, aber es ist auf Erden.

Der Geist und das Wasser und das Blut. Mit dem Worte: „Und der Geist ist es, der da zeuget, weil der Geist die Wahrheit ist“, hat sich Johannes schon den Übergang gebahnt zu der Rede von dem, was von Jesu als dem Messias, der gekommen ist in die Welt, zeuget. Was droben das Letzte war, ist hier das Erste; denn so erfolgte es, so verhält es sich historisch und auch nach der innern Natur der Sache, da Wasser und Blut an und für sich nicht zeugen, sondern nur in Verbindung mit dem Geiste.

Der Geist zeuget von Jesu. Johannes nennt die Ursache und meint die Wirkung, weil, wenn diese Wirkung aus einer andern Quelle käme, sie viel weniger Gehalt und Bedeutung hätte, und weil er will, dass man dabei auf diese ihre Quelle zurücksehen soll. Das Wort Evangelium kommt in diesem Briefe nicht vor, dafür wird das Wort Zeugnis gebraucht. Dies konnte aber an dieser Stelle nicht nur nicht schicklich gebraucht werden, weil es nicht wohl lautete zu sagen: das Zeugnis zeuget, sondern der Ausdruck wäre alsdann auch weniger reich, weniger ge-

netisch tief und belehrend gewesen. Das Zeugnis von Jesus, dem Messias, das in der Welt ist, spricht sich zwar aus in Worten menschlicher Sprache, aber es ist nicht Wort und Ton, nicht tönendes Erz menschlicher Schönrednerei noch klingende Schelle einer Begeisterung, die nur Phantasie, aber keinen Geist hat. Es ist Werk und Wort des Geistes, eines geistigen Lebens, einer geistlichen Erkenntnis und Erfahrung, es ist Wahrheit. Von jenen ersten Boten und Zeugen des Auferstandenen, als sie zuerst des Heiligen Geistes voll, die großen Taten Gottes in allen Sprachen verkündigten, tönt dies Zeugnis des Geistes fort in allen Sprachen, in tausend Weisen, durch tausend Organe, in tausendfacher Modifikation und Abstufung der Höhe und Tiefe, der Klarheit und Stärke, und macht ein Zeugnis aus von dem Einen. Vom Sturm- und Flammenworte des hohen Apostels im Augenblicke höchster Begeisterung vor einer ganzen Nation, das Tausende überzeugte und innerlich änderte, bis zum einfachen, schlichten Worte des einfältigen Christen, der glaubet, dass Jesus der HErr sei, und weil er glaubt, redet, der in diesem Augenblicke vielleicht unter den unwissendsten Heiden verkündigt, dass Gott Seinen Sohn gesandt habe in die Welt, dass wir durch Ihn leben sollen, also in Wahrheit und also mit Erfolg, dass dort durch das Wort seines Zeugnisses gewirkt wird, was alle weltlich menschliche Bildung und Wissenschaft und Weisheit nicht wirken könnte, dass die

rohe Natur besiegt, der Wilde, die Wildheit verlassend, ein gesitteter Mensch wird, und, durchdrungen vom hohen Gefühl der Erkenntnis einer ewigen Liebe, die sich für ihn hingeopfert hat, in Erkenntnis Gottes, in Anbetung Gottes, in Gewissheit des ewigen Lebens, weiser und seliger ist, als der weiseste unter den Ungläubigen, - Welch ein Abstand, und doch welche Einheit! Und dazwischen wie viel tausend und abermal tausend Reden und Schriften, Predigten und Briefe, Hochgesänge und einfältige, liebevolle Lieder, die voll Geist, voll Wahrheit, voll Trostes und Friedens, wie rieselnde Bäche und Quellen, viel tausend Wanderer zu dem himmlischen Vaterlande erquickt und gestärkt haben. Welch ein Zeugnis! Welche Welt von Sprachen, von Ländern, von Zeiten, von Organen, von Formen und welche Einheit und Einfalt!

Woher das? Wer hat das gestiftet und geordnet? Wer konnte das stiften und ordnen? Nur einer, und keiner sonst; nur Er, der die Seele und der Inhalt dieses Zeugnisses ist, der Herr der Herrlichkeit, der in die Welt kam. Und wie? Hat Er Länder und Königreiche mit Schätzen fundiert, dass davon Jahrhunderte hinab in allen Ländern und Sprachen ein Stand von Priestern genährt würde, der um Gold und Ehre Seinen Namen verkündigte und Sein Lob sänge? Nein, Er hat es so gewollt, Er hat es so gesagt, und es ist geschehen, nicht im Geiste und Gelübde eines zwin-

genden Ordens, nicht in der Weise bezahlter Redner und Dichter, aber in eigener Überzeugung, in freiwilliger Verehrung, in lebendiger Liebe. Er, der sich selbst allertiefst erniedrigt hat, und der aufgefahren ist hoch über alle Himmel, auf dass Er alles erfülle, Er hat, ehe Er die Erde verließ, „etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.“ (Ephes. 4, 11) Jesus Christus. „der sich gegeben hat für alle zur Erlösung (hat auch gemacht, dass solches gepredigt würde.“ (1. Tim. 2, 6) Er selbst gründete für alle Zeiten hin das Zeugnis des Geistes von Seiner Person und Sache durch die Stiftung der christlichen Predigt. Er selbst ordnete die Apostel und gab Propheten, Evangelisten und Hirten und erfüllte und erleuchtete sie mit dem Geist der Wahrheit und gab ihnen, dass auch sie, als Seine Diener und Werkzeuge in Seiner Gemeinde, anderen die Amtsgaben des Geistes mitteilen konnten unter Gebet und Handauflegung; sie ordneten die ersten Prediger und Zeugen, diese wieder andere. So weihte der Zeuge den Zeugen. Johannes nennt den Geist und meint das Zeugnis der Lehre, der Verkündigung, meint die Stiftung des Herrn der Herrlichkeit, die wir das christliche Predigtamt nennen.

Aber, denkst du vielleicht, wird da nicht wieder eng begrenzt, was soeben in großer, herrlicher Weite

erschien? Das Zeugnis des Predigtamts von Jesus, dem Weltheiland, wie es gegenwärtig ist, lässt sich doch wohl nur sehr uneigentlich ein Zeugnis des Geistes nennen? Dies Amt, möchtest du vielleicht sagen, weiß freilich alles, nur nicht seine eigene Geschichte und Bestimmung, es kennt und lehrt die Pflichten aller Welt und aller Verhältnisse, aber das Gefühl und die Erkenntnis seiner eigenen Pflichten hat es verloren; es will und kann alles, nur das nicht, was es soll. Du hast recht, aber nicht ganz recht. Was du sagst, ist die Wahrheit, aber diese Wahrheit baut mehr, als sie zerstört. Unterscheide zuvörderst die Guten und Wahrhaftigen des Standes von den Unwahren und Schlechten, und dann nimm diese, die ganze Menge all der Leute, die das Brot christlicher Prediger essen, ohne das Werk christlicher Prediger zu tun, und siehe, auch in dieser ihrer Usurpation müssen sie stillschweigend durch ihr Dasein in der Welt, als besonderer Stand, das Historische der Sache, wovon hier die Rede ist, bezeugen. Wenn sie es nicht mehr wissen, so weiß es jeder Laie und kann's ihnen jeden Augenblick sagen, dass das christliche Predigtamt von Christus zur Verkündigung Christi, als des Heilandes und HErrn der Menschheit, gestiftet ist und zu nichts ändern. Wenn das ganze Predigtamt, insofern es an den Stand der Pastoren gebunden ist, auch aufhörte christlich zu sein, so hört doch damit das Predigtamt der Wahrheit und das Zeugnis

des Geistes nicht auf. Menschliche Testamente lassen sich fälschen, und menschliche Institute können korrumpiert, geändert, aufgehoben werden gegen Willen und Wort des Stifters, von welcher schnöden Gewissenlosigkeit nie mehr Beispiele in der Welt vorhanden waren als in unserer Zeit, da man, mit Geringschätzung und sogar mit Zerstörung des Altars, das Gewissen allein, als die einige Gottheit und das trügerische Gedankenspiel der von der Hölle verblendeten Vernunft als die Offenbarung der Gottheit verehrt haben will. Aber nicht also das Testament und Institut des Erhöhten zur Rechten der Majestät. Ihm wird es an Zeugen, an Predigern nicht fehlen, wie es von Seiner Einsetzung an daran nicht gefehlt hat bis auf diesen Tag. Durch alle Zeiten hindurch hat es Menschen gegeben, die predigten, selbst ohne Pastoren zu sein; die, weil sie glaubten, redeten, weil die Liebe Christi sie drang, das Leben und die Liebe Christi bezeugten, in allen Ständen, vom Fürsten bis zum Tagelöhner.

Über die Erde verbreitet und unvertilgbar wie Sein Institut des Zeugnisses durch Wort und Lehre im Heiligen Geist oder wie Seine Stiftung des christlichen Predigtamts ist auch das Zeugnis des Wassers oder Seines Instituts und Sakraments der Taufe. Ein solcher Wandel auf Erden konnte nach einem solchen Tode und einer solchen Auferstehung vom Tode nicht würdiger, nicht göttlicher vollendet und besiegelt

werden, als mit einem Gottesworte, das der Keim einer bis ans Ende der Tage lebendigen fortwirkenden Gottestat wurde. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet alle Nationen zu Jüngern, und taufet sie auf (in) den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Weltzeit.“ (Matth. 28; 18-20) So befahl Er, so wollte Er es, so trug Er's Seinen zwölf armen, wehrlosen, ungelehrten Galiläern auf, und so ist es geschehen und geschieht noch bis in dieses Jahrhundert herab. Wie das Zeugnis im Worte, so ist auch dies Zeugnis weihender Handlung und heiligen Geheimnisses in alle Weltteile gekommen. Auf einem großen Teil der Erde wird der Mensch, kaum geboren, Ihm geweiht, Ihm, Seiner Erkenntnis, Seiner Gemeinschaft, Seiner Anbetung, Ihm als dem, der vom Himmel gekommen, auf die Erde gekommen und das Licht und Leben der Welt, der HErr und Heiland der Menschen geworden ist, und wird durch Ihn der Kindschaft des himmlischen Vaters und der Gemeinschaft, der Leitung und Tröstung, dem Lichte und der Kraft des Heiligen Geistes geweiht; er wird verpflichtet, Seinen Namen, als den im Himmel und auf Erden allein geltenden Namen des einigen Heilandes und Herrschers zu bekennen, Seinen Sinn in sich aufzunehmen, Ihm nachzufolgen in Liebe und Hass, in Ver-

langen und Verleugnen, und Seinen Tod zu sterben, um des Lebens eines Auferstandenen vom Tode fähig zu werden. Ähnlich den Wassern der großen Flut, die einst zerstörend die Erde bedeckten und überall, in der Tiefe und auf der Höhe, ihre Spur und darin Denkmal des gerechten Gerichts und vertilgender Rache zurückgelassen haben, bedeckt jetzt das Wasser Seiner Taufe segnend die Erde, nicht von Rache zeugend, nicht Vertilgung drohend, sondern zeugend von einer Anstalt der Gnade zu Heil und Errettung der ganzen Welt und einladend zum Friedensbunde der Liebe Gottes.

Vereint mit dem Zeugnisse des Wassers Seiner Taufe, ebenso über die Erde verbreitet und ebenso unvertilgbar von der Erde, redet das Zeugnis des Bluts, oder Sakramentes Seines heiligen Abendmahls, Seiner Stiftung der Feier und Verkündigung Seines Todes und der dadurch gegründeten Versöhnung und Erlösung der Menschheit. Wo wäre ein Denkmal und ein Andenken diesem gleich? so unter allen Himmelsstrichen, unter allen Völkern, in allen Sprachen, in tausendmal tausend Herzen mit innig zarter Dankbarkeit, Liebe, Anbetung hochgefeiert als einziger Grund aller Hoffnung zu Gott, als einziges, was dem sündlichen und sterblichen Menschen Reinheit des Herzens verschafft und das ewige Leben, das die Taufe gewirkt hat, erhält, als heiligstes Heiligtum der

Menschheit mit der Andacht und Verehrung der ganzen Seele gefeiert! Wer hat das getan? Wer war mächtig und durch Länder und Zeiten allwirkend genug, dem Unvergesslichen und Unvergleichbaren dies Denkmal und Andenken, das einzige, das Seiner würdig war, zu stiften? Sein Wort. Er, „der HErr Jesus, in der Nacht, da Er verraten ward, nahm Er das Brot, dankte, brach's und sprach: Nehmet, esset, das ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird Solches tut zu Meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in Meinem Blut; solches tut, sooft ihr's trinket, zu Meinem Gedächtnis." (1. Kor. 11, 23-25) So sprach Er, und so ist es geschehen und geschieht. Sooft die Seinigen von diesem Brote essen und aus diesem Kelche trinken, verkündigen sie den Tod des HErrn; verkündigen sie die Kraft und Herrlichkeit des Blutes, das vergossen ist zur Vergebung der Sünde der Welt, preisen die Kraft und Herrlichkeit des Todes, durch den uns ewiges Leben geworden ist, und das werden sie tun, bis Er kommt. Das Abendmahl des HErrn, nicht davon zu reden, wie es als Sakrament in der Hülle seines Sichtbaren, Irdischen, Körperlichen etwas Unsichtbares, Himmlisches, Geistiges hat und mitteilt, das Abendmahl des HErrn ist durchaus symbolisch, in Handlung vergegenwärtigend. Und was? Christum, dass Er gekommen und gestorben ist für das Heil der

Welt, und Seinen Tod am Kreuze, da Sein Blut von Seinem Leibe getrennt ward; dass Sein Blut vergossen ist zur Vergebung der Sünde, dass Er durch die Aufopferung Seiner selbst unsere Erlösung vollendet hat, und also in Ihm das Ende des Gesetzes da ist, wir in Ihm Gerechtigkeit und Stärke haben, das ist die Summe dessen, was es bezeuget. Darum nennt es Johannes hier kurz das Zeugnis des Bluts.

Dies Zeugnis des Blutes haben die Menschen symbolisch ausgedrückt durch das Zeichen des Kreuzes, das allgemeinste und heiligste, das allbekannteste und geheimnisvollste aller Zeichen. Einst das, was der Sache des Gekreuzigten in ihrer Verbreitung zu wehren schien wie nichts anderes; aller Menschen Gemüt mit Abneigung und Widerwillen dagegen erfüllend, ein Zeichen der Schande und des schmachvollsten Gerichtes, das Zeichen des Fluches Gottes. Aber es ist Zeichen der Ehre und des Lebens geworden und hat die Welt besiegt und hat mit dem Zeugnis von dem Kreuzestode des hohen Erniedrigten die Erde erfüllt. Vom Aufgang bis zum Niedergang, vom äußersten Süden bis zum fernsten Norden, am entlegenen Gestade des Meeres, auf dem Gipfel unersteiglicher Gebirge und im verborgenen Tale, in der einsamen Wüste, in der unwegsamen Wildnis und auf der allbetretenen Landstraße, von Gold und Edelstein am Hochaltar im hohen Dom, und von

schlichtem, einfachen Holze in der Kammer der Strohütte, Schmuck an der Brust der Könige und der Edelsten ihrer Völker und Heiligtum an der Brust des Tagelöhners, ist es überall, und wo es ist, da ist es das Zeichen des Zeugnisses. Frage du hier oder dort, nah oder fern: Was ist das? mit welchem Sinn, zu welcher Bedeutung ward dies Zeichen erwählt und aufgerichtet? so kann dir überall nur eine Antwort werden, diese:

Dies Zeichen siehest du hier aufgerichtet,
 Weil's aller Welt zu Trost und Hoffnung steht;
 Zu dem viel tausend Geister sich verpflichtet,
 Zu dem viel tausend Herzen warm gefleht,
 Weil's die Gewalt des bitt'ren Tods vernichtet;
 Der HErr des Lebens hing daran erhöht.
 Es ist der Liebe Gottes Wunderzeichen,
 Dem Sünde, Welt und Teufel müssen weichen.

So, in diesem Sinn und Glauben, in dieser Verehrung und in dieser Bedeutung wurde das Kreuz in der Welt gepflanzt und erhöht. Aller Welt das Zeichen des Christentums; symbolisches Wort, allen sagend: Der Messias ist gekommen! Die Menschheit ist erlöst durch Blut und Tod des Gekreuzigten! Der Gekreuzigte ist auferstanden und erhöht über alles, HErr des Himmels und der Erde!

Ja, sagst du, das hat der Aberglaube getan! Nein, das hat die Wahrheit getan. Der Aberglaube hat's entstellt, entweiht, missbraucht; aber er hat die ursprüngliche Tatsache nicht vernichtet, und sie, obwohl entstellt, hört darum nicht auf, von Bedeutung zu sein. Der Aberglaube hat auch sein Unwesen getrieben mit den Sternen Gottes am Himmel, und der Unglaube treibt es noch damit. Darum aber ärgert sich kein verständiger Mensch an den Sternen Gottes am Himmel, sondern freuet sich, dass sie da sind, und lobet den, der sie gemacht hat, „Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf Erden.“ (1. Mose 1, 14-15)

Dies ist das Zeugnis des Geistes, des Wassers und des Blutes. Wie die Sache, wovon es zeuget, so ist es selbst groß und wunderbar in seiner ganzen Geschichte. Es hat mit aller menschlichen Schalkheit und Arglist, Leidenschaft und Bosheit, mit der aufgeregten Macht der ganzen Hölle den schrecklichsten Kampf kämpfen müssen; es fand die Welt gegen sich vermauert und verriegelt; es durfte nicht laut werden, ohne Verfolgung und Tod gegen sich zu erregen, und es ist in die Welt gekommen, hat die Welt erfüllt, und hat sich in der Welt der Vergänglichkeit als das eine Unvergängliche, Bleibende bewiesen und in ewiger

Wirkung erhalten. Alles ist geändert, verwandelt, zerstört, vergangen, es ist eine neue Welt geworden, ein anderes Menschengeschlecht in neuer Sitte, neuer Sprache, neuer Ansicht in aller Wissenschaft; die Erde selbst ist anders geworden, Berge sind von ihrer Stelle gewichen und Felsen zersplittert, Flüsse und Ströme haben ihren Lauf geändert, Städte und Dörfer sind versunken, Kaisertümer und Königreiche sind aufgekommen und untergegangen, als wären sie nie dagewesen; tausend Götternamen und Götterbilder und Göttertempel sind vertilgt und zerstört, ihre Spur nur noch in Schutt und Trümmern da, die Frage aufzuregen: Wer hat das getan? Was hat all diese Herrlichkeit der Welt in Ruinen verwandelt? Alles ist vergangen. Aber dies Zeugnis ist geblieben; verbum Dei manet in aeternum.¹⁴ Es ist da nach achtzehn Jahrhunderten wie vor achtzehn Jahrhunderten, in keinem Laut, in keiner Silbe geändert.

Und wie dies Zeugnis sich nicht mit Gewalt in die Welt hineingeholfen hat, so hat es sich auch nicht in die Welt hineingeschmeichelt. Nicht genug, dass es nie um die öffentliche Meinung buhlte, sie für sich zu gewinnen suchend, dass es nie im Dienst der herrschenden Begriffe des Zeitalters war, dass es nie der niedrigen Ansicht, der verkehrten Empfindung, der

¹⁴ Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

unreinen Lust der gemeinen Menge frönte; es setzte sich dem allen entgegen, sprach seinen Hass gegen das alles aus und erklärte sich mit dem allen in ewigem Kriege, es strafend als ein Gemeines und Unreines, es verdammend als das Wesen der Eitelkeit und Unwahrheit. Dabei hatte es keinen Reichtum, wofür es sich Stimmen in der Welt hätte kaufen, womit es Anhänger und Diener hätte lohnen, keine Ehre der Erde, womit es bestechen, keine Wollust, womit es hätte bezaubern und verführen können, sondern sein Los in dieser Welt war das abschreckende Gegenteil von dem allen, äußerste Armut, Schande, Verleugnung, Verfolgung, Tod

Bewunderst du dies Zeugnis des Geistes, des Wassers und Blutes auf Erden als das einzige Bleibende hienieden; bewunderst du seinen ebenso offenen und öffentlichen als wehrlosen und stillen Auftritt in der Welt, seinen duldenden und doch siegenden Gang und das ganze Große seiner unvergleichbaren Geschichte: so suche den Grund aller dieser Größe, aller dieser ewigen Kraft und dieses ewigen Lebens nicht allein in seinem Ursprung als göttliche Stiftung. Er liegt vielmehr darin, dass dies Zeugnis als göttliche Stiftung seine Wurzel so hoch und so tief im Unsichtbaren hat, mit der unsichtbaren himmlischen Welt des Lichts und Lebens in einer Verbindung und Gemeinschaft steht wie nichts anderes un-

ter dem Himmel; der Grund liegt vielmehr darin, dass dieses Zeugnis als göttliche Stiftung fortwährend in Verbindung steht mit dem Lebendigen selbst. Hier beginnt eine Tiefe des Reichtums und des Verstandes, die über alles, was bei den Menschen als solches bekannt ist und verehrt wird, himmelhoch erhaben, unseres Fleißes und Forschens über alles würdig ist und, wenn sie allem Suchen und Forschen zu hoch und zu tief erfunden wird, unsere demütigste und in-nigste Andacht heischt.

Siehe, Johannes will die drei Zeugen auf Erden gewissermaßen als Nachhall eines himmlischen und göttlichen Zeugnisses selbst angesehen haben. Drei sind, die da zeugen auf Erden: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei gehen auf eins, dass nämlich Jesus, der Messias, in die Welt gekommen ist. Das sollen wir nicht als irdisch und menschlich ansehen, sondern es annehmen als Gottes Zeugnis selbst. Es uns als solches darzustellen, redet Johannes hier nicht von dem göttlichen Ursprung desselben, der ist schon angedeutet in dem Vorhergehenden; - nur der, der selbst mit Wasser und Blut und Geist in die Welt gekommen ist, hat das Zeugnis des Geistes, Wassers und Blutes ordnen und stiften können; - er redet aber von der fortwährenden Verbindung, worin dieses auf Erden sprechende Zeugnis als göttliche Stiftung mit Gott selbst steht. Dieses

göttliche Zeugnis auf Erden hat seine Quelle und sein Gegenbild im Himmel. Drei sind, die da zeugen im Himmel (sie sind im Himmel, aber ihr Zeugnis ergeht nicht im Himmel, sondern auf Erden, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins. Dass sie einer Natur und eines Wesens sind, dass das Wort Gottes um der Gleichheit des Wesens willen Gottes Wort und Sohn ist, und der Geist Gottes, als von Gott dem Vater und von Gott dem Sohne, ein und desselben Wesens mit dem Vater und dem Sohne, ausgehend eben darum und um keiner andern geringeren Ursache willen der Heilige Geist, Gottes Geist genannt wird, davon will Johannes nicht reden, davon zu reden ist hier, wo kein Wort vergeblich und müßig steht, keine Veranlassung; aber wie das „Zeugnis auf Erden“ nur auf eins hingeht und ein einiges, zusammengehörendes und doch dreifach ist, so ist auch das himmlische, das originale, das persönliche Zeugnis Gottes selbst ein einiges, obwohl in seiner geheimnisvollen Tiefe dreifach. Wollte jemand es darauf anlegen, auszumachen, wie das Zeugnis des Vaters von dem Zeugnisse des Wortes, und beider Zeugnis von dem Zeugnisse des Heiligen Geistes verschieden sei, der würde sich wohl zu viel anmaßen und diesen Zusatz des Apostels, dass das göttliche Zeugnis, obwohl im Innern seines Wesens dreifach, doch eins ist, übersehen.

Zwar wenn wir auf das Vergangene sehen, so können wir nach der Schrift und nach der Geschichte etwas von diesem Unterschied wahrnehmen. Der Vater, nachdem Er von Weltbeginn an manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet und Zeugnis gegeben hatte von Seinem Sohn durch die Propheten und durch die Bilder und Schatten des von Ihm angeordneten Heiligtums und Priestertums und endlich durch das ganze in Sprache und Schrift gefasste Wort Gottes des Alten Testaments, das Israel anvertraut war, Gott, der Vater unseres HErrn Jesus Christi, zeugte von Seinem in die Welt gesendeten Wort und Angesicht, als Er, da Jesus von Johannes sich taufen ließ, vom Himmel herab sprach: „Dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe.“ (Matth. 3, 17) Und hernach, als der HErr mit Petrus, Johannes und Jakobus und mit Moses und Elias auf dem heiligen Berge war: „Dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“ (Matth. 17, 5) Wieder, als Jesus Seinem Leiden und Tode entgegenging, als Seine Seele betrübt war bis zum Tode und Er flehete: „Vater, verherrliche Deinen Namen“, durch die Stimme und Antwort vom Himmel: „Ich habe Ihn verherrlicht und will Ihn abermals verherrlichen.“ (Joh. 12, 28). An diese Verheißung musste Er in Seinem Leiden und Kampfe sich halten, als alles, was Ihn und in Ihm den Namen Seines Vaters hätte verherrlichen können, hinweg-

schwand, als Er, der alleräußersten Erniedrigung hingegeben, noch in den letzten Augenblicken am Kreuze den Hohn der Welt hören musste: Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn! Aber der es Ihm vom Himmel herab verheißten hatte, dass es Ihm gelingen sollte, Gottes Vaternamen auf Erden zu verherrlichen, erfüllte Sein Wort. Er zeugte von dem Gekreuzigten, dass Er Gottes Sohn sei, schon durch all das Große, Schreckenerregende, das Seinem Tode vorging und ihn begleitete, lauter und herrlicher aber durch die Auferweckung vom Tode und Aufnahme in den Himmel. - Der Sohn Gottes, das ewige Wort, zeugte von sich als dem Sohne Gottes, als dem Licht der Welt und dem Leben der Menschen, während Seines ganzen Wandels auf Erden, und als Er auf Erden Sein Werk gegründet hatte und nun in Seine Herrlichkeit zurückgekehrt war, von dort her durch die Taten Seiner Boten und Zeugen. Das lebendige, von ihnen selbst ausgesprochene Wort ihres Zeugnisses, und das lebendige, von ihnen selbst geschriebene und schriftlich als Quell und als bleibendes Licht und Recht christlicher Erkenntnis und Lehre den christlichen Gemeinden überlieferte Wort ihres Zeugnisses war und ist Wort und Zeugnis des Heiligen Geistes, und das Licht, das mit diesem Zeugnisse in dem Verstande der Menschen aufging, und der Trost, der damit in ihr Leben kam, und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, der ihre Seele erfüllte, war und ist

Zeugnis und Wirkung des Heiligen Geistes. Aber wie wir das göttliche „Zeugnis auf Erden“ als ein fortwährendes erkennen sollen, so auch das göttliche und himmlische, und so betrachtet, geht es über unsere Erkenntnis hinaus, zu bestimmen, wie es das Zeugnis des Vaters, wie das Zeugnis des Sohnes und das des Heiligen Geistes ist, da ist es uns ein einiges, das Zeugnis Gottes. Genug, dass wir es kennen, hören, erfahren und also wissen, dass es da ist, und also wissen, dass das göttliche Zeugnis des Geistes, Wassers und Blutes auf Erden in ewiger, inniger Übereinstimmung und Zusammenhang mit dem göttlichen und himmlischen Zeugnis, mit dem Lebendigen, mit Gott selbst ist. So erkennen wir denn auch soviel mehr, wie das, was dies Zeugnis ausspricht und verkündet: dass Jesus Messias ist, und dass Er gekommen ist in die Welt, oder wie die Schrift es sonst ausdrückt, dass Gott geoffenbaret ist im Fleische, Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit und als Bekenntnis das große Geheimnis der Gottseligkeit ist. So halten wir denn nicht nur daran, sondern wir bezeugen es auch in der Welt, wie Gott es uns bezeugt hat. Wenn das nicht wäre, wenn das Zeugnis von Jesus Christus nicht einen solchen Grund hätte, wenn es nicht so mit dem Lebendigen in der Höhe und mit Seinem alles durchdringenden Geiste in ewigem Verhältnisse stände, wer möchte bekennen, dass Er der HErr ist?

Wer möchte in der Welt von Jesus Christus den Mund auf tun?

Das Zeugnis des Geistes, Wassers und Blutes auf Erden ist also göttlich, nicht nur seines Ursprungs wegen als göttliche Stiftung, sondern auch und vornehmlich um der fortwährenden Verbindung willen, worin es steht mit den drei Zeugen im Himmel: Vater, Wort und Heiligem Geist.

So gibt es denn ein Zeugnis Gottes auf Erden unter den Menschen. Das ist aller Annahme unvergleichbar würdig. So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer.¹⁵ Das Zeugnis der Menschen, wie beschränkt sie in ihrem ganzen Wesen auch sind, wie vielem Irrtum, wie vieler Unwissenheit, wie vieler Leidenschaft sie unterworfen sind, das Zeugnis der Menschen, wovon die Wahrheit bezeugt: Alle Menschen sind Lügner! kann doch Wahrheit sein, und es wird angenommen und gilt überall, hoch und viel. Das menschliche Zeugnis ist bei Tausenden der einzige Grund ihres Wissens von tau-

¹⁵ Ein heiliges Gotteswort, das sich auch die Historiker zur Richtschnur bei ihren Forschungen nehmen möchten! Der Christ ist zu groß, und dieses Zeugnis Gottes auf Erden zu gewaltig und zu erhaben, als dass jemand die Befriedigung seines Geistes in etwas Geringerem suchen dürfte als in der Aneignung und in der Ausbreitung dieses Zeugnisses.

send Dingen; das menschliche Zeugnis ist das Fundament alles Unterrichts und aller Erziehung; der Glaube an das menschliche Zeugnis ist das festeste Band des gesellschaftlichen Lebens der Menschen im Großen und im Kleinen. Ist nun aber „ein Zeugnis Gottes" unter den Menschen vorhanden, so ist das ohne allen Widerspruch und Weigerung unvergleichbar größer als alles menschliche, unvergleichbar mehr aller Annahme wert, glaubwürdig, mehr in sich wahr und den Charakter der Wahrheit überall an sich tragend Das liegt in dem Begriffe Gottes und dessen, was göttlich ist. Er ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, und kein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue. Er ist keinem Irrtum, keinem Truge und keiner Täuschung unterworfen. Er ist die Wahrheit, wie Er die Liebe ist.

Dies ist von jedem möglichen oder wirklich vorhandenen göttlichen Zeugnisse wahr. Hier aber ist nicht von jedem göttlichen Zeugnisse (insofern man sagen kann, dass es viele göttliche Zeugnisse gibt), die Rede. Hier ist einzig die Rede von dem Zeugnis, das Gott zeuget von Seinem Sohn. Die Schrift enthält zwar allerdings viele göttliche Zeugnisse, solche, die die Urgeschichte der Erde und der Menschheit betreffen, solche, wodurch uns Tatsachen der Vergangenheit bezeugt werden, andere, die uns von Gott und himmlischen Dingen Unterricht geben, andere, in de-

nen uns Gottes Wille, Gottes Anstalten, Gottes Verheißungen kundgemacht werden usw. Eigentlich aber gibt es nur „ein Zeugnis Gottes" an die Menschen, dies eine aber ist das Zeugnis, das Gott zeuget von Seinem Sohn.

Die ganze Schrift bildet ein zusammenhängendes, mit sich selbst übereinstimmendes, allmählich sich entwickelndes, vollständiges Zeugnis Gottes von Seinem Sohn und von dem, was Er uns durch Ihn geben will. Jedes einzelne göttliche Zeugnis in der Schrift ist ein integrierender Teil dieses Ganzen und wird erst dann recht angesehen, verstanden und erklärt, wenn es in diesem seinem Verhältnis zu dem Ganzen erkannt und dargestellt wird. So verhält es sich ja auch mit den Wundern. Die Heilige Schrift bezeugt uns viele Wunder als Tatsachen, und doch ist eigentlich nur ein Wunder geschehen, das Wunder aller Wunder, dass Gott geoffenbaret ist im Fleische, und dieses eine ist der Grund und das Ziel aller übrigen, alle übrigen wären nicht geschehen, wenn dies eine nicht hätte geschehen sollen und nicht geschehen wäre. Die Schrift aber war von Anfang an und ist und bleibt das authentische, unvergängliche Normativ alles und jedes Zeugnisses von Christus. Die Schrift enthält die Summe des Ganzen, alles dessen, was Gott von Weltbeginn an geredet und bezeugt hat, und alles dessen, was Er noch reden und bezeugen

lassen kann und will in Tagen der Zukunft, wenn Er wieder ausgießen wird von Seinem Geist auf alles Fleisch, durch mancherlei Offenbarung und Weissagung,¹⁶ durch Wunder am Himmel und Zeichen auf Erden, durch Blut und Feuer und Rauchdampf, durch Taten und Begebenheiten voll Vertilgung und Entsetzen und voll Errettung und Wonne.

Jedes Zeugnis von Christus, auch das des Geistes, Wassers und Blutes, offenbart sich und kann erkannt und anerkannt werden als göttlich nur in dem Maße seiner innigsten Übereinstimmung mit dem e-

¹⁶ Niemand erschrecke vor diesem Wort; denn die Verheißung Gottes durch den Propheten Joel ist am ersten Pfingsttage in Jerusalem keineswegs in ihrem ganzen Umfange erfüllt. Damals erklärte der Apostel der Menge, die zusammengekommen war, das große Pfingstwunder zu schauen: Das ist es, das durch den Propheten Joel zuvorgesagt ist. "Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, Ich will ausgießen von Meinem Geist auf „alles“ Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben." - Am ersten Pfingstfeste empfangen die Gläubigen nur "des Geistes Erstlinge." (Röm. 8, 23) Die vollkommene Erfüllung stellt die Ausgießung des Heiligen Geistes über "alles" Fleisch in Aussicht, "über alle, die ferne sind, welche Gott, unser HErr, herzurufen wird." (Ap.-Gesch. 2, 39) Am ersten Pfingstfeste nahmen die "letzten Tage" ihren Anfang; ihr Ende finden sie zur Zeit der letzten Posaune, wenn der Tempel Gottes wird aufgetan im Himmel und die Arche Seines Testaments in Seinem Tempel gesehen wird. (Offenb. 11, 19)

wigbleibenden geschriebenen Worte und Zeugnis Gottes in der Heiligen Schrift, so dass nie etwas da war, und nimmer etwas wird da sein können im Glauben, Erkenntnis und Lehre, in Weissagung und Wunder, das auf Christus und die von Ihm vollbrachte Veröhnung, Sein Hohespriestertum und Sein Königreich Bezug hat, das nicht hätte können und das nicht wird können beurteilt und gerichtet werden nach dem alle Herzen ergründenden und auf alle Zeiten berechneten Licht und Recht der Schrift.

Darum konnte auch in der ersten Christenheit der Lehre und Predigt eine so große Freiheit gelassen werden ohne kleinliche, ängstliche Beschränkung, ohne alle jene Zwangsanstalten eines menschlich-weltlichen Kirchenwesens, das seine sogenannte Orthodoxie, seine privilegierte Lehre und Sache immer mehr im Auge hat als die Wahrheit selbst. Die Gefahr war nicht so sehr groß, da alle Jünger dem Anfänger und Vollender des Glaubens darin nachwandelten, dass sie überall, wo es sich um Wahrheit und Irrtum in göttlichen Dingen handelte, fragten wie Er: Was sagt die Schrift? wie stehet geschrieben? und sich' wie Er unbeweglich an das geschriebene Zeugnis Gottes in der Schrift hielten. Sie forschten täglich in der Schrift, ob es sich also verhielte, und blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Sie standen unter dem

Schutze und der Fürsorge von Aposteln, zu denen der HErr selbst gesagt hatte: Wer euch höret, der höret Mich! (Luk. 10, 16) Es hieß dabei: Den Geist dämpfet nicht; die Weissagung verachtet nicht; prüfet aber alles (nicht an dem, was aus eurem Eigenen ist, denn das würde heißen, die Wahrheit nach Grundsätzen des Irrtums und das Wissen nach Entscheidungen der Unwissenheit prüfen; nein, prüfet alles, was sich als göttlich ankündigt, was als eingegeben vom Heiligen Geist, als Offenbarung aus der unsichtbaren Welt, als höhere Wahrheit und Gnosis erkannt sein will, an der Regel und Richtschnur des Wahren und Göttlichen: an dem Wort und Zeugnis Gottes in der Schrift, das Gute behaltet und meidet alle böse Phantasterei (1. Thess. 5, 19-22), denn solche kennet keine Untertänigkeit des Verstandes unter das Wort Gottes. Wo also von dem Zeugnisse Gottes die Rede ist, da ist immer im vorzüglichsten Sinne die Rede von dem alle göttlichen Zeugnisse enthaltenden und zu einem Ganzen vereinigenden und über die Echtheit und Wahrheit eines jeden Zeugnisses, das sich als ein göttliches ankündigt, richtenden und entscheidenden Worte Gottes in der Schrift. Darum leitet auch die Schrift selbst die Predigt des Evangeliums nicht so sehr und nicht unmittelbar aus dem Geiste, sondern aus dem Worte her. Sie sagt: Der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes (Röm. 10, 17). Die Predigt würde dem Glauben, den

sie geweckt hat, gar keinen Boden und keinen Halt geben können, wenn sie ihm nicht das Wort geben könnte.

Aber wozu das alles jetzt noch? Wozu noch jetzt all diese vergebliche, unnötige und von keinem Menschen mehr verlangte Mühe, Wahrheit und Göttlichkeit eines göttlichen Zeugnisses als Grund und Basis des Christentums zu verkündigen und zu erweisen? Der Apostel Johannes mochte - das findet man noch erklärlich - bei dem Bildungsstandpunkte seiner Zeitgenossen besonders in Kleinasien reden von solchem „Zeugnisse Gottes“; ja man findet es erträglich, wenn der Apostel Johannes zu der damaligen Zeit davon spricht, dass Gott durch Seinen Geist Seinen heiligen Aposteln und Propheten offenbart habe, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist. Aber - meint man - wer das Licht des neunzehnten Jahrhunderts erblickt hat und mit der Muttermilch die neue Weisheit der französischen Revolution mit all ihrer Gottvergessenheit und Gottlosigkeit eingesogen hat, der bedarf ebenso wenig dieses „göttlichen Zeugnisses“ wie des von Gott offenbarten und von den Vätern uns überlieferten Glaubens, sondern er darf sich dessen rühmen, dass er auf dem "jetzigen" Standpunkt der Wissenschaft stehe, selbst ein Gott und ein Wort Gottes. Und das nicht bloß in der „Welt“, sondern auch vielfach in der

Kirche. (O wie würde es den Aposteln und den heiligen Vätern ergehen, wenn sie in unseren Tagen in einem theologischen Examen Rechenschaft ablegen sollten für ihre Befähigung zum geistlichen Amt!) „Der Glaube reicht nicht aus, die Wissenschaft muss es tun!“ spricht der Zeitgeist. Und die Bibel, die jedem Christen teurer sein sollte wie sein eigenes Leben - welchen Wert hat sie bei der Menge? - welchen Wert bei Gelehrten im Verhältnis zu anderen Büchern und Zeitschriften? Und wie wird selbst von Frommen das Alte Testament unterschätzt, auf das Christus sich doch gründete und berief. Alles erbaut sich aus dem eigenen Ich und Selbst, dem sogenannten Selbstbewusstsein, das sich in den Zeitungen zum Volksbewusstsein erweitert, so dass nun in ganz neuer Weise und neuem Verstande vox populi vox Dei¹⁷ geworden ist.

„Ist das Scherz? dann wäre er hier doch sehr an unrechter Stelle.“ Ja ebenso, wie auch Unglaube und Lüge immer an der unrechten Stelle sind, wenn sie die Stellen und die Stühle des Glaubens und der Wahrheit einnehmen und eben diese für sie höchst unrechten Stellen verursachen, dass sie von so vielen für Glauben und Wahrheit gehalten werden. Auch ich, lieber Leser, frage und frage mit tiefem Ernst: Ist

¹⁷ Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme.

das Scherz? Ernst kann es doch nicht sein? Vielleicht weder das eine noch das andere. Dies (uns unbekannte und unbegreifliche) beliebte und belobte allwissende Selbstbewusstsein und Volksbewusstsein, vielleicht nichts anderes, als das, was man sonst Sage, Überlieferung, Kunde, Volkskirche nannte, das All von religiösen Gefühlen, Begriffen, Mythen, Dogmen, Irrtümern, Wahrheiten, das von den Vätern und aus der Vorzeit her durch Sage und Gesang und Feste und Feier, Lehre und Kultus bei einem Volke einheimisch und ihm eigen geworden ist, all sein Leben, Denken und Dichten durchdrungen hat, das Gesetz seiner Gesetze, seine Furcht und seine Hoffnung. Das christliche Selbstbewusstsein und das christliche Volksbewusstsein wäre demnach das Christentum, wie es nun seit Jahrhunderten unter den christlichen Nationen als Volks- und Landesreligion da ist, eine Religion unter den Religionen, die nimmt man, als ob sie wahr wäre, an ihrer Wahrheit nicht gezweifelt würde, wie denn auch bei dem neuen Glauben, der die Vernunft ausschließt, der, um zu glauben, der Vernunft sowenig wie der Vernunftgründe bedarf, gar nicht gezweifelt werden kann, - die nimmt man, wie sie ist, da das Volk nicht ohne Religion sein will, noch kann, noch darf, in der besten Absicht und mit soviel mehr gutem Gewissen und Bewusstsein, weil sie unverkennbar und ohne Widerrede die sittlichste und edelste unter allen Religionen ist, und braucht sie so

gut und so edel wie möglich für das Bedürfnis des menschlichen Verstandes nicht so eigentlich, als für das Bedürfnis der Imagination und des Herzens der Menschen, und als das einzige, was dem Staate und den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens die Weihe gibt, deren sie nicht entbehren können; abstrahiert aber von den Urkunden, und eben damit von dem historischen Grund und Boden und damit zugleich von aller eigentlich und wahrhaftig sogenannten Göttlichkeit der Sache, so dass sie, was ihren Ursprung, ihre Urkunden, ihre ihren Festen zu Grunde liegenden Tatsachen und Begebenheiten, ihre Sakramente und Geheimnisse, kurz das eigentlich so zu nennende Göttliche in ihr betrifft, ein Apokryphon bleibt: „nützlich und gut zu brauchen, so aber der jetzigen Anschauungsweise und Wissenschaft nicht gleich geachtet wird“

Nun, wer auf solchem Grunde ruhen und in solchem Glauben selig leben und sterben kann, der tue es. Ego equidem non invideo, miror magis. (Fürwahr, ich beneide ihn nicht, eher verwundere ich mich. Wenn aber solcher Glaube auch mit Menschen- und mit Engelzungen redete und weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und könnte Berge versetzen und Tote auferwecken und gäbe in wahrhaftiger Liebe alle seine Habe den Armen und ließe in hoher Verleugnung seinen Leib brennen

und hätte ein ganzes Martyrologium voll Blutzeugen, so wäre er doch nicht der Glaube der Bibel und könnte nicht anerkannt werden für den Glauben, von dem die Bibel redet, dem sie die Gerechtigkeit und das Leben zuspricht, und von dem sie allewege so redet, dass er gar nicht sein kann ohne Annahme, des göttlichen Zeugnisses, ohne das geschriebene Wort Gottes. Ebenso wenig wäre er auch der Glaube der alten, echten protestantischen Kirche, die, als sie (von der römisch-katholischen Kirche eben um des Selbst, um des Menschlichen willen ausgetreten) sich als eigne Kirchengesellschaft bildete, das geschriebene Wort Gottes in der Bibel oder vielmehr, die Bibel als das geschriebene Wort Gottes für den einzigen Grund und für die einzige Regel und Richtschnur des Glaubens erklärte.

Vielleicht denkst du: Es ist wahr, das Zeugnis von Jesus Christus hat die Erde erfüllt, und das Große und Wunderbare dieses Zeugnisses und seiner ganzen Geschichte lässt sich nicht verkennen. Aber was von dem unmittelbaren göttlichen Zeugnisse gesagt ist, das befriedigt nicht, das scheint mehr als anderes Ähnliches individuell christliche Ansicht zu sein; es scheint, man müsse nicht nur erst entschieden ein Christ, sondern auch mit der innern Sache des Christentums mehr als gewöhnlich bekannt geworden sein, ehe man dieser Ansicht Geschmack ab-

gewinnen oder vielmehr, wie Johannes ohne Zweifel haben will, in ihr tiefe Wahrheit und hohen Wert finden könne. Und du hast recht. Dies ist nicht der Anfang des Glaubens und der Erkenntnis der Wahrheit, sondern ihre Vollendung, und man muss den Anfang erkannt haben, ehe man die Vollendung auch nur erblicken, viel weniger selbst erreichen kann. Erst das göttliche Irdische, dann das göttliche Himmlische; erst das mittelbar Göttliche, dann das unmittelbar Göttliche; erst das Zeugnis des Geistes, Wassers und Blutes, dann das Zeugnis des Vaters, Wortes und Heiligen Geistes. Dieses macht nicht den Anfang, sondern jenes; dieses ist auch nicht da, als Grund des Glaubens im allgemeinen gebraucht zu werden, sondern es ist da für den einzelnen; zu diesem gelangt man durch jenes. Es könnte von diesem Zeugnisse mehr gesagt werden, aber es will nicht gesagt sein, weil es durch Sagen und Hören nicht gefasst wird, sondern nur im Gebet; es ist ein unaussprechliches Innewerden, das die vollendetste Überzeugung und die seligste Gewissheit mit sich führt. Es ist nicht für den Unglauben, sondern für den Glauben. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat das Zeugnis in sich. Wer das Zeugnis im lebendigen, ewigbleibenden Worte hat und im Lichte desselben das Zeugnis des Geistes, Wassers und Blutes, wie es auf Erden ist, als eine göttliche Stiftung erkennt und als ein göttliches Zeugnis annimmt, der versiegelt's von seiner Seite,

dass Gott wahrhaftig sei, und dem versiegelt Gott es wiederum überschwänglich, dass Er wahrhaftig ist, indem Er ihm das, was Er auf das Zeugnis der drei göttlich-irdischen Zeugen in ihrer Übereinstimmung mit dem geschriebenen Worte glaubte, jetzt mit einem unmittelbaren, inneren, göttlichen Zeugnis bestätigt und versiegelt. So glaubt man, um zu erfahren (credo, ut intelligam), und erfährt, um zu glauben. Der erste Grund des Glaubens ist das auf Erden durch Gottes Stiftung vorhandene Zeugnis (worunter allewege das geschriebene Wort und Zeugnis Gottes in der Heiligen Schrift zu aller vörderst verstanden wird); der Grund des weiteren, vollendeteren, alles besiegenden Glaubens ist bei diesem göttlichen Zeugnis auch noch die Erfahrung, auch noch das Innewerdensein des unmittelbar göttlichen Zeugnisses. Darum sagt die Schrift, Glauben sei eine gewisse Zuversicht, Glauben sei ein innerlich Überwiesensein, und darum fügt sie, wo sie das sagt, alsbald hinzu: „Durch den Glauben haben die Alten Zeugnis überkommen.“ (Hebr. 11, 1. 2)

Der Glaube ist eine Gabe Gottes, und deshalb ist jeder verantwortlich, dass er den Glauben bewahre und darin wachse. Freilich weist mancher diese Gottesgabe von sich; denn (wie geschrieben steht): der Glaube ist nicht jedermanns Ding.

Glaube ist Treue gegen Gott, fides, und der Treue empfängt in seinem Herzen das Zeugnis und die Zusage, dass Gott auch ihm treu sei; so ist denn der Glaube des

Treuen auch Vertrauen zu Gott. Glaube ist das höchste Wohlverhalten des Menschen gegen Gott und das einzige Mittel des Erkenntnis und der Gemeinschaft Gottes.¹⁸

Aber damit ist die ganze Sache, was nun der Mensch durch Glauben erfährt, erlangt und wird, nicht erschöpft. Glauben ist Sache des Lebens, eines geistigen, inneren Lebens, und wo Leben ist, da ist Geheimnis. Der Mensch sieht wohl, dass ein Leben da ist in dem, was lebt; wie es aber ein Leben geworden, wo des Lebens Quell und Beginn ist, das sieht er nicht, das deckt die heilige Nacht ewigen Geheimnisses. „Der Wind wehet, wohin er will, und du hörst sein Sausen (Hauchen) wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh.. 3, 8) Dabei sagt ein alter Schrifterklärer: „Nimm die Wiedergeburt nicht zu schwer, sie besteht im Glauben; nimm den Glauben nicht so leicht, er ist eine Geburt

¹⁸ Sine verbo promittentis et sine fideiscipientis nihil potest nobis esse cum Deo negotii. (Luther)

von oben.“ Glaube ist Leben und also Geheimnis. Nun sagt aber Johannes: „Wer da glaubet, dass Jesus sei der Messias, der ist von Gott geboren“, und sagt dann etwas so Übergroßes vom Glauben, das keiner begreifen kann, der da wähnt, Glauben sei nur eine Annahme der Lehre und wohl gar nur Annahme der Lehre irgendeiner besonderen Konfession, Sekte oder Partei, nur allein eine Überzeugung des Verstandes, oder, was ärger ist und ohne Zweifel Hohn sein soll, Glauben sei nicht für die Vernunft, nur für Gefühl und Phantasie; mit der Vernunft könne man nicht glauben, man müsse nur mit Gefühl und Phantasie glauben; was Gott geoffenbart hat, sei nicht konsequent, nicht für die Vernunft, denn die könne sich von der Wahrheit desselben nicht überzeugen; es könne und müsse nur im Gefühl aufgefasst und ohne Vernunft, ohne Überzeugung des Verstandes geglaubt werden. Im biblischen Sinne ist „glauben“ gleichbedeutend mit „Gott die Ehre geben“. Was Johannes Überschwängliches vom Glauben sagt, ist dieses: Jeder, der da glaubet, dass Jesus Messias ist, d. h. jeder, der von Gott geboren ist, „überwindet die Welt“, die sonst alle überwindet. Darum sagt Paulus schlechthin: „dass niemand Jesum den HErrn nennen könne als durch den Heiligen Geist.“ (1. Kor. 12, 3) So hat denn der Christ das eigentümliche Wesen des Sinnes und der Kraft des Christentums, d. h. den Glauben durch eine Geburt als etwas, das zu seinem innern

Leben gehört und aus diesem Leben hervorgeht. Und so ist es zu begreifen, warum es mit diesem eigentümlichen Wesen bei allen denen, die sich von dem „Zeugnis Gottes auf Erden“ verirrt haben, so keine rechte Art hat und nicht recht fort will, die sich da hineinsetzen, hineindenken, hineinlesen, hineinlernen wollen. Es verhält sich damit so, wie im Natürlichen; ein Mensch ohne musikalische Anlagen wird mit Aufwendung vieler Zeit und Mühe endlich wohl etwas sich zu eigen machen und leisten, aber nie so und nie das, was der hat und leistet, der es hat durch die Geburt, zu dessen innerem Leben es gehört, aus dessen Art und Leben selbst es hervorgeht. Zu dem innern Leben und dem innern Wesen jedes Christen gehört aber der Glaube; er ist ihm durch die Einwirkung des Heiligen Geistes bei der Taufe geschenkt, und der Christ ist für diese Gabe Gottes verantwortlich. Er ist ebenso verpflichtet zu glauben, was Gott ihm in seinem Geiste offenbaren will, wie er verpflichtet ist, die Gebote zu halten. Der Glaube also, der so unscheinbar beginnt, er geht und führt zu immer Größerem fort; er hat nicht nur das göttliche Zeugnis außer sich als Grund und Halt, sondern er hat auch das Zeugnis Gottes in sich.

Wie aber der Unglaube? Johannes antwortet: Wer Gott nicht glaubet, der hat Ihn zu einem Lügner gemacht, denn er glaubet nicht dem Zeugnisse, das

Gott zeuget von Seinem Sohne. Der Unglaube vernichtet das göttliche Zeugnis, er streicht es durch als eine Lüge. Wenn es möglich wäre, dass Gott könnte beschämt werden, so würde der Ungläubige Ihn, dessen Zeugnis die Welt erfüllt, vor der ganzen Welt der Lüge zeihen, Ihn in der ganzen Welt als einen Lügner verächtlich machen. Des Unglaubens Sinn und Werk ist das der alten Schlange: Gottes Wort und Zeugnis für Trug und Lüge erklären. So arg meinen es freilich nicht alle ungläubigen Menschen. Sollten sie den Grund ihres Unglaubens erklären, so würde es ganz anders lauten. Sie können essen und trinken und schlafen und kaufen und verkaufen und freien und sich freien lassen; sie können Prozente berechnen und einnehmen, sie können Akten lesen und daraus referieren und Urteile sprechen und Rezepte schreiben und Kanzelreden halten, disputieren, moralisieren und sokratisieren und Sonette und Schauer und Trauerspiele und Gedichte aller Art machen und malen und bilden; sie können sich in Konzerten, auf Bällen, in Klubs, in Schauspielhäusern und überall vergnügen; sie können - weiß der Himmel, was nicht alles, ohne dass die Rede kommt von Wahrheit und Irrtum und ohne dass es ihnen im mindesten ausgemacht zu sein braucht, ob der Mensch mehr sei als ein abgerichtetes Tier. „Ich bin reich und habe satt und bedarf nichts. Lasst uns essen und trinken, morgen sind wir tot!“ Das ist die Summe ihres Sinnes und

die Seele ihres Lebens. Und da in dem glänzenden Schlamm, worin sie sich herumtreiben, der gemeinste Mensch für den vollendetsten Menschen gilt, wenn er nur viel Geld hat, so wird jedes sich regende Bedürfnis einer höheren Art schnell getötet, dass es nicht laut werde und man sich nicht schämen müsse, darüber ertappt zu werden, irgendein Heiliges in der Seele gehabt zu haben. Das aber sagt keiner, wenn er von dem Grund seines Unglaubens redet, sondern da will er dafür angesehen sein, dass er gedacht und geforscht und die Sache des Glaubens, die Sache der Bibel lange und tief geprüft, aber so elend, so erbärmlich, so abgeschmackt, so unwahr erfunden habe, dass es eine Verleugnung der Vernunft sein würde, wenn er sie annehmen wollte. Kurz, er hält sich eine Lobrede und erklärt das Zeugnis Gottes für Lüge.

In „Widersprüchen“ des göttlichen Zeugnisses liegt der Grund des Unglaubens nicht, sondern in einer bodenlosen Bosheit des Menschen, der Gott nicht glauben will. Deshalb wird es auch keinem Ungläubigen gelingen, sich zu entschuldigen, als wäre er zum Glauben nicht prädisponiert. „Sie haben wohl Augen, dass sie sehen könnten“, sagt der Prophet, „und wollen nicht sehen; Ohren, dass sie hören könnten, und wollen nicht hören.“ Unglaube ist Sinnlosigkeit für das Wahre und Göttliche. „Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort“, sagt der Sohn Gottes. „Wer aus der

Wahrheit ist, der höret ihre Stimme“, sagt die persönliche Wahrheit. „Sie widerstehen der Wahrheit“, sagt der Apostel Paulus, „es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben; aber sie werden es die Länge nicht treiben, denn ihre Torheit wird offenbar werden jedermann.“ (2. Tim. 3, 8-9)

Der Unglaube vernichtet das Zeugnis Gottes, indem er es zur Lüge macht; der Glaube, der das in der Welt vorhandene Zeugnis Gottes als ein solches annimmt, bekommt das Zeugnis Gottes in sich; und was ist's, das ihm dadurch bezeugt, bestätigt, versiegelt wird? Das Höchste und Beste von allem, was ein Mensch bedürfen, suchen, hoffen, bitten, erlangen kann: Leben, ewiges Leben. Das ist aber das Zeugnis, sagt Johannes, wovon bis jetzt geredet worden, das ist's seinem Hauptinhalt nach, das ist die Summe desselben: dass uns Gott ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in Seinem Sohn. Leben überhaupt ist der Inbegriff alles Guten, das Gut aller Güter; ewiges Leben das Höchste, wohin ein endliches, sterbliches Wesen sein Verlangen richten kann. Ewiges Leben ist ewige Gemeinschaft mit Gott. Tod ist das äußerste alles Elends und Verderbens, das Übel aller Übel. Von Unsterblichkeit der Seele redet die Bibel nicht, und wie könnte sie auch? Ist eine Seele an sich, als für sich bestehendes Wesen, ein Unding, ist der Mensch nur in der Verbindung des Geistigen und

Körperlichen, Seele und Körper ein Mensch, so kann von der Unsterblichkeit der Seele gar die Rede nicht sein als nur da, wo Unwissenheit und Irrtum die wahre Erkenntnis von dem Wesen des Menschen verdrängt haben. Aber auch wenn wir den Begriff anders fassen: Unsterblichkeit des Menschen ist noch lange kein ewiges Leben. Da bleibt es noch fraglich und ungewiss, ob der Mensch sich seiner Unsterblichkeit zu freuen hat. Jeder Mensch hat ein unauslöschliches und unverteilbares und darum ein ewiges Dasein; und daran kann weder Tod noch Selbstmord etwas ändern. Eine Vernichtung gibt es für das Wesen des Menschen nicht. Denn Hölle und Tod selbst müssen ihre Toten herausgeben,¹⁹ und sie müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Jesu Christi und werden empfangen nach den Werken ihrer Glaubens-treue, die einen das ewige Leben, die anderen die ewige Verdammnis. Die ewige Verdammnis bedingt ein ewiges persönliches Dasein, ebenso wie das ewige Leben. Das „ewige Leben“ ist eine besondere Art des ewigen Daseins, ebenso wie auch die ewige Verdammnis eine besondere Art des ewigen Daseins ist. Das „ewige Leben“ ist das Beste und Höchste, was die Allmacht und Liebe Gottes geben und mitteilen kann, und davon ist alles ausgeschlossen, was das Leben stören und verbittern, das Dasein zu einer Last und

¹⁹ Offenb. 20, 13

das Aufhören des Daseins wünschenswert machen könnte. Darum redet die Schrift nur da, wo sie von Glauben und Wohlverhalten, von Kampf und Überwindung, von Gottes Liebe und Verheißung redet, vom ewigen Leben, aber nie da, wo sie redet von Unglauben, Sünde, Gottlosigkeit, Verderben und Verdammnis. Den Zustand, zu welchem der Unglaube führt, würdigen sie nicht ein Leben zu nennen (nennt sie doch den Zustand des irdischen Lebens schon nicht gern ein Leben), sie nennt ihn vielmehr einen andern Tod, ein Bleiben im Tode, ein Dasein in Qual, ein Hervorgehen und Auferstehen zu Schande und Elend. Der andere Tod ist die ewige Scheidung des Menschen von Gott und damit von aller Freude, von allem Frieden, von allem Troste, von aller Hoffnung. Der Zustand im ewigen Tode ist unsäglich schrecklicher als der Zustand ewiger Verzweiflung.

Gott hat uns ewiges Leben gegeben in jedem Sinne, worin wir desselben bedürfen. Hienieden schon, in dieser Welt der Vergänglichkeit und des Todes ewiges Leben, Leben aus Gott, Geist Gottes, allerlei seiner göttlichen Kraft, dass in uns die Wurzel des Todes getötet, unser inwendiges Wesen von dem Verderben der Sünde geheilt und zu höherem Genuss und Freude erhoben werde, und ewiges Leben in der Befreiung von diesem Leibe des Todes und von dieser Welt der

Vergänglichkeit und des Todes, ewiges körperliches Dasein in einer ewigen Welt Gottes in Licht und Liebe.

Gott hat uns ewiges Leben gegeben, Er will es nicht erst geben; es ist da (praesto est), und darum heißt es: Ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist! Er hat es uns gegeben, uns allen, der Menschheit, dem ganzen sündlichen und sterblichen Geschlechte der Adamiten, allen ein gemeinschaftliches Gut. Denn dieses Leben ist in Seinem Sohn. „Wie der Vater hat das Leben in Ihm selbst, also hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in Ihm selbst.“ (Joh. 5, 26) Und diesen Seinen Sohn hat Er der Welt, hat Er dem ganzen Menschengeschlechte zum Heilande und Erlöser von Sünde und Tod gegeben und Ihn zum Oberhaupt der ganzen vernünftigen Schöpfung gesetzt. Durch die Vereinigung mit Jesus Christus gelangt der Mensch zu Gott und zur Gemeinschaft des Lebens und Geistes Gottes. Das ist die Summe des ganzen Wortes Gottes, das eben darum Evangelium heißt und ist, weil es Verkündigung der Erlösung vom Tode und Verheißung des „ewigen Lebens“ ist. So sagt Johannes am Schluss seines Evangeliums: Es ist geschrieben, „dass ihr glaubet, Jesus sei Messias, der Sohn Gottes, und dass ihr durch den Glauben das „Leben“ habet, in Seinem Namen.“ (Kap. 20, 31) So nennt Paulus sich „einen Apostel Jesu, des Messias, durch den Willen Gottes, nach der

Verheißung des „Lebens“ in Jesus Messias.“ (2. Tim. 1, 1) Und die ganze Sache des Christentums nennt er „der Auserwählten Gottes Glauben und Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches verheißten hat, der nicht lüget, Gott.“ (Tit. 1, 1)

So kommt es denn, wenn das göttliche Zeugnis Wahrheit ist, einzig und ganz darauf an, dass der Mensch, der bei seinem Eintritt in die Welt der Erkenntnis, der Verehrung und Gemeinschaft Jesu Christi durch das Sakrament der heiligen Taufe geweiht ist, Ihn auch wahrhaft kennenlerne, an Ihn glaube und durch Sein Wort, durch Sein Abendmahl, durch das Gebet Gemeinschaft mit Ihm habe, ja dass er Ihn selbst habe, mit Ihm in so wahrhaftigem und wesentlichem Verhältnisse stehe, wie die Rebe mit dem Weinstock und wie jedes Glied des Leibes mit dem Haupte des Leibes. Wenn Johannes die Summe des göttlichen Zeugnisses soeben ausgesprochen hat, was es enthalte, offenbare, verheißt, so setzt er darunter: Und so ist es. Er sagt: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Durch Ihn, Jesus Christus, den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, kommt das Menschliche zu Gott, kommt das Göttliche zu den Menschen. Wer außer der Verbindung mit Ihm bleibt, der bleibt in den engen Schran-

ken der Natur, bleibt in dem Verderben seiner verderbten Natur, in dem armen, elenden, irdischen, seelischen (psychischen) Todesleben. Der Prophet und Täufer Johannes drückte das noch stärker aus, als es hier der Apostel und Evangelist sagt: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh. 3, 36) Ebenso aber, wie hier der Apostel bezeugt: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, so sagt es auch der Täufer, nachdem er vorher schon gesagt hatte: „Wer es annimmt (was Gott bezeuget, der versiegelt's, dass Gott wahrhaftig sei.“ Da ist Wort und Tat, Verheißung und Erfahrung, Zeugnis von dem ewigen Leben und das ewige Leben selbst beieinander. Hochgelobet sei Gott, dessen Zeugnis wahrhaftig ist! Hochgelobet sei Jesus Christus, der HErr, der dem Tode die Macht hat genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch Sein Evangelium!

Hochgelobt sei Gott, der Heilige Geist, der in der Gesamtheit der Getauften wohnt und noch immerdar wirkt als der treue Zeuge des Messias, der gekommen ist. Und gesegnet sei, wer sein Herz öffnen will dem Zeugnisse des Vaters von Seinem Sohne.

Amen.